Das Testament des Obwaldner Landammanns Nikolaus von Rüdli, des jüngeren, vom Jahre 1442 : ein Beitrag zur innerschweizerischen Rechts- und Kulturgeschichte

Autor(en): **Durrer, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **85 (1930)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-117950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Testament des Obwaldner Landammanns Nikolaus von Rüdli, des jüngern, vom Jahre 1442.

Ein Beitrag zur innerschweizerischen Rechts- und Kulturgeschichte.

Von Dr. Robert Durrer.

Diese merkwürdige Urkunde hat mir schon vor etwa zwanzig Jahren der jüngst verstorbene Sammler Alois Truttmann in Sarnen, der sie mit andern Pergamenten aus der Liquidation eines Luzerner Antiquariates erworben hatte, zur Abschrift mitgeteilt. Ich hatte sie für meine damals rüstig vorschreitende, seither leider durch andere Verpflichtungen ins Stocken geratene Gesamtedition der Rechtsquellen Unterwaldens zurückgelegt, benütze nun aber gerne den Anlaß, sie der Behandlung des Unterwaldner Intestaterbrechtes durch Dr. G. Hegglin anzufügen als Beweis, wie weit man im Mittelalter in Obwalden unter Umständen auf dem Testamentswege die gesetzlichen Normen umgehen konnte und dem Billigkeitsgefühl Rechnung tragen durfte. Ich möchte um so weniger die Publizierung dieser Quelle verschieben, als das Original heute verschollen und wie andere obwaldnerische Bestände der Sammlung Truttmann angeblich nicht an die Erben gelangt sein soll. *)

Die Urkunde muß, wie sich aus dem Folgenden ergibt, ursprünglich in der Kirchenlade Sarnen gelegen haben.

*) Diese Studie war schon für den letzten Band des Geschichtsfreund gesetzt, mußte aber wegen Ueberschreitung des Umfanges zurückgelegt werden. Inzwischen ist das Original in der an Herrn Antiquar Jansen in Luzern verkauften Truttmann'schen Bibliothek doch zum Vorschein gekommen und der Besitzer hat es der Bürgerbibliothek in Luzern geschenkt. Es hätte freilich nach Obwalden zurückgehört.

Das Pergament von 36,5 cm Höhe und 57 cm Breite ist von der Hand des Landschreibers Hans Schriber, des Schreibers des Weißen Buches, der seit 1438 das Kanzleiwesen und überhaupt das Schrifttum des Obwaldner Landes besorgte, geschrieben. Das Siegel ist abgefallen, aber der Einschnitt für den Senkel vorhanden. Der ganze Textspiegel ist durch die von Truttmann angewandten Reagentien gebräunt; doch ist der Text mühelos festzustellen.

Der Testator Nikolaus von Rüdli war der letzte Sprosse eines seit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in den öffentlichen Geschäften hervortretenden Sarner Geschlechtes, das seinen Stammnamen von den heute noch Rüdli genannten Heimwesen, im Wiesengrund zwischen dem Auslauf der Melcha aus dem Ranfttobel und dem Kapuzinerkloster führte. Wenn das älteste Jahrzeitbuch von Sarnen vollständig und nicht bloß in einem kleinen Bruchstücke erhalten wäre, so würden sich zweifellos die Anfänge des Geschlechtes, dessen letzter Sprosse ein so aristokratisches Stammesbewußtsein manifestiert und so streng zwischen alten Stammgütern und neuerm Besitz unterscheidet, bis ins XIII. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Bei dem vorliegenden Quellenbestand ist als erster Namensträger erst ein Wernher von Rüdli bekannt, der 1348 als Schiedsrichter bei einer Marchenbereinigung zwischen Uri und Schwyz erscheint. [1]) Er wird durch dieses auf einer Bestimmung des Dreiländerbundes beruhende Schiedsrichteramt als eine hervorragende politische Persönlichkeit qualifiziert. Ulrich von Rüdli (1366—1387), den wir als seinen Sohn annehmen dürfen, war bereits einer der reichsten und einflußreichsten Landleute. Er kaufte 1366 den freien Zehnten in Sarnen von den von Rudenz, [2]) 1370 vom Kloster Engelberg Grundstücke in

[1]) 1348, 24. Juli, Tschudi, Chronik I, 377. Die alten Landammännerverzeichnisse nennen diesen Wernher v. Rüdli 1350—1355 als Landammann, was freilich durch keine Urkunden belegt ist. (Gfd. XXVIII, 234.)

[2]) 1366, 23. Mai, Kirchenlade Sarnen, Regest Gfd. XXIV, 125.

der Schwändi und in Kägiswil und den zwölften Teil der Alp Melchsee,[3]) an welcher er bereits vorher schon einen Teil als Erblehen des Gotteshauses Luzern besaß;[4]) 1375 erwarb er die Alp Balm in Kerns von Walther von Hunwil.[5]) In den öffentlichen Geschäften erscheint er bis 1387 meist unter den vordersten Zeugen,[6]) und wenn zum Jahre 1383 in einer inhaltlich nicht unglaubwürdigen, aber freilich unkontrollierbaren Notiz ein Werner „v. Rüti" als Landammann genannt wird, so könnte darunter nur Ulrich v. Rüdli verstanden werden.[7]) Sicher bekleidet sein Sohn Nikolaus I. 1398, 1399, 1401 und wieder 1417 die höchste Landeswürde[8]) und erscheint auf den Tagsatzungen seit 1394 als der meist gebrauchte Bote,[9]) bis zum Oktober 1418, um welche Zeit er gestorben sein muß;[10]) das Jahrzeitbuch der Barfüßer zu Luzern verzeichnet sein und seiner Gattin Hedwig und eines vorverstorbenen Sohnes Walther Gedächtnis.[11]) Der Ammann hatte zwei Brüder, Erni, der um 1418 genannt wird,[12]) und Jost, der 1421 an der Spitze der Dorfleute von Sarnen

[3]) 1370, 30. April. Käufer ist neben v. Rüdli Klaus Wirz. Kirchenlade Kerns, abgedr. Gfd. XIV, 249.

[4]) 1381, 5. Nov., Kirchenlade Kerns, abgedr. Gfd. XIV, 251. Uli v. Rüdli vertauschte damals diese Anteile „um ander ligende gůt" mit der Gemeinde Kerns, und Propst Hugo von Signau freite sie „von aller eigenschafte und rechtunge", nachdem v. Rüdli dafür einen freien Acker zu Ramersberg, genannt der Widacher, dem Gotteshaus eignete.

[5]) 1375, 19. Febr. Kirchenlade Kerns, Gfd. XXI, 201.

[6]) 1367, 20. März, 1368, 9. Nov., 1375, 15. Okt., 1376, 23. Juni, 1378, 28. März, 1387, 6. August. (Siehe die Registerbände des Gfd. F. R. B. IX, 143 und 601. Vgl. auch mein Bruder Klausenwerk S. 1229.

[7]) Gfd. XXVIII, 236. 1383, „da der Rudenzer See geteilt wurde". Die Tatsache der Teilung des Rudenzersees stimmt zu der durch das Scherbengericht über die Hunwile vom 13. Februar 1382 geschaffenen Situation.

[8]) Gfd. XXVIII, 238 ff.

[9]) Absch. I, Register.

[10]) 1427 ist er längst tot.

[11]) Gfd. XIII 12.

[12]) 1418, 9. Febr., Gfd. XXIV, 155.

steht und noch 1427 lebt.[13]) Diese letztern Beiden hinterließen keine Söhne. Jost ist aber wohl der Vater zweier Nonnen im Frauenkloster Engelberg, Mechtild und Anna, von denen die letzte Meisterin ward und als deren Mutter eine Margareta genannt wird.[14])

Der Sohn des Ammanns, Nikolaus II., unser Testator, wird zum erstenmal am 20. Mai 1427, neben seinem Onkel Jost, erwähnt[15]) und erscheint schon am 11. Februar 1436 als Alt-Ammann; er muß 1433 zum ersten Male regiert haben[16]) und wirkt noch in den Jahren 1438 (?), 1443, 1445, 1448, 1451 und 1453 als regierendes Standeshaupt. — Auffallend selten finden wir ihn auf gewöhnlichen Tagsatzungen, dagegen als Schiedsrichter und Vermittler in wichtigen Händeln, wie 1438 bei dem von Bern berufenen Vermittlungsversuch zwischen Zürich und Schwyz, im März 1444 zu Baden auf dem großen, vom Bischof von Konstanz veranstalteten Vermittlungstag zwischen den Eidgenossen, Zürich und Oesterreich, 1446 bei der Beilegung des Aufruhrs im Berner Oberland und 1451 im

[13]) 1421, 25. April, Gfd. XXI, 175, und 1427, 20. Mai, Gfd. XXVII, 156. In letzterer Urkunde wird er ausdrücklich als Bruder des sel. Ammanns bezeichnet.

[14]) Stiftsbibl. Engelberg, Cod. 10. 21. April. Zů wissen, das die erwirdig frow Anna von Rúdlin meisterin mit verwilgung und erloubnis irs obren hatt angeleit von yrem gelt, so sye erspart und zůsamenbracht hatt, clvj guldin einer gemeinen samlung mit der ordnung und bescheidenheit, das man uff disen tag von dem selben gelt und zins, so es järlichen bringen mag, sol geben einer yeglichen schwester ein wisses brot und her abt Johansen (Joh. v. am Büel 1450—58) ouch ein wisses brot, und von Margrethen von Rúdlin, der obgenanten frow Annen můter ouch vj plapph. von Weckis (Weggis) und von den selben vj plapph. sol man ouch yeglicher schwester ein wisses brot geben und ein mes lesen. 15. Juni schwester Mechthilt von Rútlin. Im Nekrolog des P. Kaspar Groß (zusammengetragen 1491) steht zum 30. April: Greti von Rúdli fuit mater monialium.

[15]) Siehe oben Anm. 13.

[16]) Gfd. XXX, 252. Zwischen 1426 und 1436 stehen nur für die Jahre 1431 und 1433 die regierenden Landammänner nicht fest; es können nur diese beiden Jahre für seine erste Regierungszeit in Betracht kommen, wohl das letztere.

Schiedsspruch zwischen Bern und der Landschaft Saanen, was für die politische Bedeutung des Mannes spricht. [17]) Seine Ehe mit Verena von Eywil war bisher kinderlos geblieben.[18]) Wie schwer er sich in den Gedanken fügte, der Letzte seines Geschlechtes zu sein, zeigt seine unverhohlen ausgesprochene Absicht, nichts unversucht zu lassen, um eheliche oder uneheliche Nachkommenschaft zu gewinnen.

Am 18. Oktober 1442 kam er mit seiner Gattin zu Sarnen vor dem Rathaus vor das Ammanngericht, einer Art Extralandsgemeinde, wo unter dem Vorsitz des Landammanns Heinrich an der Hirserren viel Volk mit Ratsvertretern aus allen sechs Gemeinden des Landes versammelt war und übergab seiner Gattin all sein Gut, das er nunmehr besäße oder noch gewinne, zu freiem Besitze unter der Bedingung, daß er ihr Vogt sei und als solcher Gewalt habe, diese Vergabung zu ändern, zu mindern oder zu mehren, jederzeit gesund und siech oder auf dem Todbett oder wenn er Kinder bekäme, eheliche oder uneheliche. Wenn er aber unversehens vor ihr abstürbe, so solle auch dann das Gut ihr nicht als eigen bleiben, sondern nur als lebenslängliche Nutznießung, und wenn ihnen Kinder würden, so solle die Frau bei den Kindern bleiben und mit ihnen das Erbe gemeinsam genießen. Bekäme er aber uneheliche Kinder, deren Abkunft sicher sei, so solle sie diese aufnehmen und halten wie eheliche, was er ihr wohl getraue, und diese unehelichen Kinder sollten mit den eventuellen ehelichen gemeinsam erben und andernfalls

[17]) Gfd. XXVIII, 244 ff. und Absch. II, Register.

[18]) Ueber das von dem Weiler Ewil bei Sachseln den Namen tragende, seit 1257 nachweisbare freie Landleutengeschlecht v. Einwil (Eywil) siehe Küchler, Chronik von Sarnen und meinen Artikel im Hist.-biogr. Lexikon II, 13. Die Gemahlin des Ammanns v. Rüdli gehörte wohl der zu Anfang des XV. Jahrhunderts nach Sarnen gezogenen Hauptlinie des Geschlechtes an und war wohl eine Schwester des ältern Landammann Nikolaus von Eywil (1420 bis zirka 1450/53).

ganz an deren Stelle treten. Den Knaben, ehelichen und unehelichen, sollten zum voraus der Grundbesitz in der Kirchhöre Sarnen, die Bergmatt im Melchtal und alle Alpen, wo die gelegen wären, zufallen, doch verfügte er, daß die Stammgüter, die schon seinen Vordern gehörten, an die ehelichen Söhne kämen. Seien aber nur uneheliche Knaben vorhanden, so sollten diese auch die Stammgüter gegenüber ehelichen Mädchen vorwegnehmen. Würden aber bei seinem Tode nur Mädchen vorhanden sein, so sollten eheliche und uneheliche zu gleichen Teilen erben. Sterbe er aber kinderlos, so solle seine Frau lebenslänglich alles allein behalten und mit den Einkünften nach Belieben schalten und walten, mit Essen, Trinken, Kleidung und besonders auch mit Gastfreundschaft, Ehrenausgaben und Almosen, wie sie es im jetzigen gemeinsamen Haushalt zu tun pflegten. Freilich eine Bedingung ist an diese Nutznießung geknüpft: die Aufrechterhaltung des Witwenstandes, und da die Liebe in der Eifersucht gipfelt und Eifersucht mißtrauisch macht, so ist diese Bedingung in die merkwürdige Formel gefaßt, daß das gelte, so lange sie ohne Mann wäre, „zur Ehe oder sonst". Der Skeptiker scheint es für möglich gehalten zu haben, daß eine geliebte Frau, der er vertrauensvoll die mütterliche Aufzucht seiner Bastarde zumuten zu dürfen glaubte, der Versuchung erliegen könnte, das an den Reichtum geknüpfte Wiederverehelichungsverbot durch einen Hausfreund zu umgehen. Im übrigen zeigt sich aber wieder die zärtliche weitblickende Sorge für seine Gattin. Der Ammann und die Landleute sollten ihr in allen Fällen, ob sie allein oder mit eigenen oder unehelichen Kindern ihres Gatten haushielte, aus seiner väterlichen und mütterlichen Verwandtschaft je einen Vogt und Pfleger, „die sy die witzigosten und bescheidensten düchten", zugeben, um das Vermögen zu verwalten, die Zinsen einzuziehen und was über den uneingeschränkten Verbrauch hinaus erübrigt werde, in guten Liegenschaftskäufen anzulegen. Aber auch hier miß-

trauisch, daß diese Vögte ihr Amt zu eigenem Vorteil ausnützen könnten, beschwor er die Aufsichtsbehörde, Ammann und Landleute, zu den Rechten der Witwe zu schauen und dafür zu sorgen, daß ihr genug werde und daß die Pfleger den Ueberschuß nicht in ihren Händen behielten, sondern zinsbringend anlegten, denn er wolle nicht, daß die Ehrenausgaben und die Gottesgaben vermindert würden und daß der armen Seelen, um deren Willen er das tue, vergessen würde. Nach dem Tode der Gattin aber solle der ganze Nachlaß, falls keine leibliche Nachkommenschaft vorhanden sei, in zwei gleiche Teile geteilt werden und der eine seinen nächsten Freunden von Vaterseite, der andere aber seinen Verwandten von Mutterseite zufallen.

Neben den allgemeinen Vorbehalten für beliebige Abänderung dieses Testamentes setzt er noch im besondern ausdrücklich fest, daß es ihm unbenommen sei, wann es ihm beliebe, vor seinem Todbett oder in seinem Todbett kirchliche Stiftungen zu machen, für eine ewige Messe oder eine Pfründe, oder zur Aeuffnung einer Pfründe, oder für Jahrzeiten und Spenden, und ob dies durch besiegelte oder unbesiegelte Briefe geschähe, oder mündlich, wenn solche nicht mehr geschrieben werden könnten, oder durch Eintragung in Rödel und Bücher, daß es in jedem Falle Gültigkeit haben solle, wie wenn er es jetzt mit Gericht und Urteil festgelegt hätte. Diese Bestimmung ist dann zur Auswirkung gekommen.

Die Urkunde ist nicht bloß als Kulturdokument, indem sie der vielgerühmten „Sitteneinfalt" der alten Eidgenossen, die immer noch in Gegensatz zu den moralischen Schäden der Burgunderkriege gestellt zu werden pflegt, eine neue, naivere Nüanzierung gibt, sondern besonders rechtsgeschichtlich bemerkenswert. Sie zeigt, wie völlig uneingeschränkt durch die eigene Gesetzgebung die Souveränität jeder außerordentlichen Gemeinde, neben der gesetzgebenden jährlichen Landsgemeinde noch war, so

daß eine unter Jahres „vor unsern Landlütten ze Sarnen" unter Vorsitz des obersten Richters erteilte Testierfreiheit, ohne das Volksempfinden zu verletzen, zur eingreifendsten Korrektur der kantonalen Erbgesetze, ja zur völligen Negation der landrechtlichen Grundauffassung der Erbfolge werden durfte. Von Gesetzeswegen bestand kein Erbrecht unter Ehegatten, die Morgengabe ersetzte den Anspruch der Gemahlin. Uneheliche Sprossen waren völlig erblos. [19]) Ob Legitimierung durch nachmalige Verehelichung der Eltern rechtsgültig erfolgte, ist aus den Quellen nicht sicher festzulegen; sie war aber durch die Urkunde eines kaiserlichen Pfalzgrafen möglich. Für die Wirksamkeit solcher pfalzgräflicher Legitimierungen besitzen wir gerade aus dieser Zeit ein wichtiges Beispiel, das im Ehebruch erzeugte Sprossen zweier bedeutender Nidwaldner Familien betrifft. [20] Wenn er's erlebt hätte, würde wohl auch Ammann von Rüdli seine Bastarde auf diesem Wege legitimiert haben.

---

[19]) Hegglin, Das gesetzl. Erbrecht d. Rechtsquellen Unterwaldens, Gfd. LXXXIV. Ueber die spätern gescheiterten Versuche, den Unehelichen ein Erbrecht zu geben, s. daselbst S. 15. Dagegen wurden am 19. Dez. 1439 vom Propste von Interlaken „dem ersamen bescheidnen Heinrichen an Steinen von Underwalden und Heinrichen sinem unelichen sun, und dem von sundren gnaden wegen..." die Haslitaler Lehen, die die Vorfahren von der Herrschaft Ringgenberg besaßen, erteilt. Das war aber Lehenrecht, und es handelte sich um auswärtigen Besitz, der territorial dem Unterwaldner Gesetze nicht unterstand. (Jahrb. f. schw. Gesch. XXI, 325.)

[20]) Die Urkunde ist uns durch Zufall als Umschlag des Glockenrodels von 1599 und des Rodels der Augustinusbruderschaft von 1629 in der Kirchenlade Sarnen erhalten geblieben. Es handelt sich um die Legitimierung der Geschwister Marquard, Johannes, Nikolaus, Walther, Margaretha die ältere, Verena und Margaretha die jüngere Achermann aus der Pfarrei Buochs, von denen die beiden ältern Söhne von einem verheirateten Manne, die übrigen, nachdem er Witwer geworden, mit der Ehefrau eines andern erzeugt worden waren. Die Pergamenturkunde des lateranensischen oder wie er an anderer Stelle heißt des kaiserlichen Hofes Pfalzgrafen Heinrich Ubelin ermangelt infolge ihres defekten Zustandes des Datums, doch läßt

Am auffallendsten aber ist in dem Testament des Ammann v. Rüdli die Gleichsetzung der Erbfolge der Muttermagen neben den Vatermagen, die gesetzlich in Obwalden erst durch das schweizerische Zivilgesetzbuch von 1912 eingeführt worden ist. Freilich, den psychologischen Grund der ausnahmsweisen Begünstigung der mütterlichen Verwandten können wir erraten, da wenigstens ein Teil des von Rüdlischen Reichtums aus mütterlichem Erbe herzurühren scheint,[21]) und daß übrigens gerade um diese Zeit, wo Pestepidemien bei dem herrschenden Erbrecht die

sich dieses durch den inserierten Vollmachtsbrief Kaiser Sigismunds in dessen Kaiserzeit zwischen 1433, 31. Mai, und 1437, 9. Dezember eingrenzen. Der Pfalzgraf erklärt die Legitimierten, nachdem sie vor dem Abte von Rheinau zu seinen und des Reiches handen den gewohnten Treueid abgelegt, aller Rechte, Ehren und Würden fähig, wie wenn sie aus legitimem Ehebette entsprossen wären, und verleiht ihnen Erbrecht an Eltern, Agnaten, Cognaten, Aszendenten, Deszendenten und Seitenverwandten, unter Aufhebung aller Hindernise und Einsprachen von irgendwelcher Seite. In der Urkunde sind weder Vater noch Mutter namentlich benannt, aber dank der Auszüge aus dem 1798 verbrannten Buochser Jahrzeitbuch in den Stammbüchern der Landammänner Joh. Melch. Leuw und Laurenz Bünti (St.-A. Nidwalden) können wir die Herkunft der Genannten sicher identifizieren. Sie gehörten einer sehr bedeutenden, am Bürgen in der Kirchhöre Buochs angesessenen Nidwaldner Familie an. Ihr Vater, Klaus Achermann, war der Sohn jenes Klaus, der bei Sempach 1386 fiel. Er erscheint 1427 als Zeuge neben den angesehensten Staatsmännern Nidwaldens (Gfd. LVII, 268) und hatte nach dem Jahrzeitbuch Buochs von seiner rechtmäßigen Gattin einen Sohn Heini. Als Mutter der obgenannten Kinder wird eine Greti Würsch genannt, die von ihrem Eigengute Erlibach in Beckenried zwei jährliche Seelmessen und eine Spende von 4 Schilling stiftete. Da sie dort als Gattin des Klaus Achermann genannt wird, dürften sie sich später noch geheiratet haben. Marquard (Merchi) fiel 1444 bei S. Jakob an der Birs, Johannes (Hensli) fiel 1443 an der Letzi am Hirzel, Klaus erscheint 1441 (Genossenlade Beggenried) und Welti gehörte 1483 der Regierung an (St.-A. Nidw.). Er ist der Stammvater der Ennerberg-Linie, die seit dem XVII. Jahrhundert dem Lande eine ganze Reihe von bedeutenden Staatsmännern und Offizieren gab. Ich drucke die seltene Legitimationsurkunde als Beilage VI ab.

[21]) Siehe unten S. 164.

Hinterlassenschaften oft an entfernteste Verwandte brachten, in weitesten Volkskreisen der Ausschluß näherer mütterlicher Blutsverwandtschaft als Ungerechtigkeit empfunden ward, zeigt ein bisher unbeachtetes Beispiel aus dem benachbarten Berner Oberland, das dem in jener Gegend begüterten Obwaldner Landammann nicht unbekannt geblieben sein kann. Am 29. August 1400 hatten sich die Kirchgenossen von Brienz in schwerer Pestnot mit Bewilligung ihrer verschiedenen Gerichtsherren ein neues Erbrecht, das Mutter- und Vatermagen gleichstellte, gegeben mit der ausdrücklichen Begründung: um dadurch den Zorn des Himmels über die Ungerechtigkeit zu beschwichtigen.[22])

Beachtenswert ist in dem v. Rüdlischen Testamente auch die formale Seite. Das Landbuch enthält über die Testamente und Schenkungen folgende, offenbar zeitliche Entwicklungsstadien bezeichnende Bestimmungen:

„Aber hand wir uffgesetzt, das in sinem todbett niemen nütz von im geben mag, denn fünf pfund. Wer aber, das ein mensch, so ein nachen frund hett, den mag er auch wol meinen, wer aber, das er im ze vil und unbescheidenlich gab oder geben welt und das die erben dücht, so sol es am rechten stan. Es sol und mag ouch ein jetlicher mensch in sim todbett widergeben und ein mensch besseren, den er übernossen hat."

„Aber hand wir gemacht, wen jemen dem anderen geben welt, fründ oder gsellen, über fünf pfund, das sond sy tůn vor gericht oder es sol aber kein krafft han."

„Aber hand wir uffgesetzt, was jemen den anderen setzen oder geben wil oder machen, das sol beschechen vor eim ammann unsers lands, vor sinen gewüßnen botten und an den enden, da denn ein ammann und sin gewüßnen botten gewonlich umb geltschuld richtend. Welt aber yemen das sin gantz gar und gnot von im geben oder versetzen, was er hett, dem er

[22]) Beilage V.

nit schuldig ist, das sol geschechen vor unseren landlütten zů Sarnen oder es sol aber kein krafft han."

„Und aber sind wir überein komen und hand uffgesetzt, das nieman sin gůt sol von im geben, er schwere denn uff den helgen, das ers darum nit von im geb, das er yeman beger übels zů tůn ân recht an sinem lib noch an sinem gůt, und sel ouch das beschechen vor den landtlüten, dem rechten denzemal unschedlich."

Nach diesem letzten Artikel, den der Ammann wörtlich beschwören mußte, erfolgte die Genehmigung des Testamentes in Form einer Uebergabe bei Lebzeiten des ganzen Vermögens an seine Frau. Nur in seiner Eigenschaft als ehelicher Vormünder seiner Gattin konnte er sich die künftige Verfügungsgewalt über das formell dahingegebene Gut vorbehalten. Jedenfalls aber wurde dadurch dem klaren Sinne des Artikels, der von einer Aushingabe „gar und gnot" spricht, einige Gewalt angetan. In Wirklichkeit handelt es sich nicht um eine Schenkung unter Lebenden, sondern um ein Testament, das sich erst beim Tode des Testators auswirkt.

Unsere einläßliche Inhaltsangabe und Kommentierung des Testamentsbriefes bezweckt keineswegs etwa, den Leser vom Eindringen in den folgenden Wortlaut zu dispensieren, sondern im Gegenteil dazu zu ermuntern. Die Mühe lohnt sich.

1442, 18. Oktober.

Ich Heinrich an der Hirserren zu dissen ziten landamman ze Underwalden ob dem Kernwald bekennen und tun kúnd menlichem offenlich mit dissem brief, das fúr mich kömen sind ze Sarnen under das rathus, da ich offenlich ze gerichte sas und vil der lantluten da under ougen was, der ein teil hienach ze zúgen geschriben stand, der from wys Niclaus von Rúdli altamman und mit im Verena von

Eywil sin elichú frow und stalten sich mit fursprechen, da offnat der vorgnant Niclaus von Rúdli mit fúrsprechen nach rat, und sprach, das er in den willen komen were, das er der vorgen. Verenen von Eywil siner elichen frowen von sünder trüw und liebi wegen, so er zu ira hetti fúr eigen geben wölti alles sin gût, das er nu hetti oder jemer gewünne nút úsgenomen ligents und varnds, wie sin gût geheissen were, doch sinen rechten gelten unschedlich, mit söllichen worten, das er daruber wolti vogt sin, die wil er lebti und darus essen und trinken und damit tün und lan und damit getriben und walten untz an sin tod und wolti gewalt han ir das ze mindren oder ze meren oder abzesprechen halbs oder als, als vil inn des lusti und wen inn des lusti, gesund oder siechs libs oder in sim todbetti, wurden imm ouch elichú erben oder unelichú kind, das ers aber absprechen mochte und an disser gibt nút sin solti. Were aber, das er also gelingen vor ira absturbi, da got vor sy, das er es nit abgesprochen hetti, und ouch nit abgesprechen mochti, so wolti er doch, das es nach sim tod nit ir eigen were, wand uberlepti sye inn, das sie es niessen solti mit den worten, als hienach geschriben stat und solti dennocht disser brief by den gemechten und ordnungen bliben umb die andren stúck, so hienach stand by allen iren kreften, als er das geordnet hetti und das machti als denn hienach gelútrot stat. Were aber, das inn die vorgenant sin efrów úberlepti und elichú kind mit einander hetten, so were sin meynung, das die vorgenant frów by den kinden in sim hús solti sin und brúchen und niessen mit den kinden alles das gut, das er nach tod liessi, alldiewil sy an man were, er wolti ouch, das sy durch got und dúr er gebi richen und armen ze glicher wise, als sy ietz by sim leben tetind und solti das nit mindren. Sin meynung were ouch also, wurden imm unelichú kind, das sich fúndi, das sy sine weren, das aber die obgenant sin frów und die kind by ein andren sin solten in der mas, als vor umb die elichen kind geschriben stat und soltin bedi sy und ouch die obgen. kind. sy weren denn elich oder unelich trúlich versorgt werden und nit gesmecht, denn das innen solti günnen und gehülfen und geraten werden in wis als vorstat und solti sy ouch den kinden tún trúlich und das aller best als er ira des wol getrúwiti. Es were ouch des obgen. von Rúdli meinung, liesse er kind hinder imm, bedi knaben und meitli, das sich fúndi, das sy sine weren, sy weren denn elich oder unelich, so wolti er das den selben knaben wurde, sy weren denn elich oder unelich, die wil dera út wer, was ze Sarnen in der kilchori were und die Bergmat im Melchtal und all alpen, die er hat, wa die ligend und sygend vorus, das sy die haben solten, und aber denn wolti er das das gelegnost und die eltisten hofstetten und güter und alpen mit sünder den elichen knaben werden solten, so

denn siner vordren gesin weren oder húser oder garten, die wil der elichen knaben út were, wenn aber der elichen knaben nút me were und nochten unelich knaben da weren, so solten denn die unelichen knaben die vorhab han gegen den meytlinen, die meitli weren joch elich oder unelich. Liesse er aber nit denn meitli hinder imm, die das leben behetten, sy weren elich oder unelich, die sine weren, so solten die zu eim glichen teil komen sins gůtz und solti doch alwend mit den worten hús gehebt werden, als hie vor oben in dem brief geschriben stat. Were aber das er abgiengi an kind, so were aber sin meynung, das die vorgenant sin frów alles sin gůt, das er nach tod liessi, han und niessen solti mit essen und mit trinken und mit gewand erlich und bescheidenlich und durch got und dür er gen in der mas, als vorstat, alldiewil sy an man were zer e oder sust, und wolti denn das ir ein amman und unser lantlút zwen biderman zugeben ein von sim vatter und ein von siner můter, die sy die witzigosten und die bescheidnesten düchten, die der vorgnanten siner frowen vögt und pfleger weren und der kinden, ob imm dheins wurdi elich oder unelichi und er dheins nach tod liessi und wurden imm nit kind, so solt sy aber besörgt werden als vorstat und ir hülfen das ir inzien und ira gnůg zůschüffen und gnůg geben, das sy essen und trinken gnůg hetti und dúrch got und dúrch er ze geben hetti, als jetz by sim leben und das nit mindretti als vorstat und was ira uber würdi, das solten die vögt und pfleger nëmen und das jerlich anlegen und damit güter koüfen und solten sy das nit in iren henden han; were aber das sy ir nit gnůg geben in massen als vorstat und ouch das güt so ir über wúrdi nit anleiten als vorstat und es in ir hend zien wölten, so wolti er das ira ein amman und die lantlút darinn behülfen, bistendig und beraten weren, das ira gnůg würdi, als vorstat und das gelt und zins die ir úber werden, jerlich angeleit würden, nach und nach, das es die vogt nit in iren henden hetten und ir ding mit schüfen, das wolti er nit und teti das ouch darumb, das die obgenant frów darus dúrch got und durch er gebi als jetz und das nit mindretti, das die gotzgaben nit nider getrückt und underzogen würden, ob jeman ir wider sin wolti und das der armen selen dür dera willen er dis tëti nit vergessen würdi. Nemi sy aber ein man, so solti daran nút sin, es were zer e oder súst und solti sie denn an dem gůt nút han, er liessi joch kind hinder imm oder nit, elich oder unelich. Nemi sy aber kein man und das gůt also in ir hand blib untz an ir tod, wenn sy denn von disser welt geschiedi und er nit liberben hetti, sy weren joch elich oder unelich oder sy ein man nëmi als vorstat, was sy denn sins gůtz, das ir nit zůgehorti von imm genossen hetti, es were ligentz oder varnds gůt, das denn das sinen erben werden solti, also der halbteil des gůtz sinen nesten

frúnden und erben von sim vater und der ander halbteil sinen nesten frúnden und erben von siner můter und solten das gůt gütlich mit einander anzwey teilen und entwedder teil ein teil nemen es sy ligentz oder varnds gůt, nút usgenomen, das er nit vergen hetti. Er wölti ouch sim selben harinn lúter mit rechten usbedingetten worten vorbehan: were das er nü oder hienach dekeinest in willen kämi, es were gesund oder siechs libes in sim todbet oder vor sim todbett úber kürtz oder úber lang und wenn inn des lusti, das er út sins gůtes wenig oder vill dürch got oder dür er geben wolti oder das er in den willen këmi, das er an ein ewig mess oder an ein pfrůnd oder pfründen meren und bessren wolti, das gotz dienst volbracht wurdi oder jarzit oder spenden setzen oder was er dúr siner sel heil willen, siner vordren und nachkomen sel heil willen machen, setzen, ordnen oder ob er útz stiften wolti, das imm des nü günnen wurdi zü glicher wise, als ob ers jetz in gerichte ordnitti, satzti, stiffti, meretti und machti gegenwurtenklich mit gericht und urteile und wie er das denn ordnitti, stifte, saste und machte mit besigelten oder unbesigelten briefen oder süss mit worten als ers hiessi, ob es nit so balde geschriben werden möchti oder wie er das mit sim gůt machti in rodel oder in bücher, das es doch in aller kraft und macht blib, volzogen und (stet) geh(alten) würde nach sinem enpfeln, heissen und ordnen, uf weles er wölti oder wie oder was er machti, als ob er es jetz vor dem obgenanten richter des mit gericht und urteil täti, und darwider sin erben nach anders nieman in kein wis harwider gewerben, gereden nach getůn solten weder mit gericht nach an gericht und bisunder das mit gůten trúwen halten und dem gnůg tůn als vorstat an alle súmung und ze glicher wise als ob ers jetz in gericht machti mit miner des obgenanten richters hande in der vorgenanten siner elichen fröwen hande. Und das ouch alles gůt kraft und macht hetti und haben solti als ob es jetz geschig mit ürteil nach unsers lantz ob dem Wald recht, sit und gewonheit, und wolti aber harinn sim selben vorbehan, das er wolti gwalt han es zem teil oder allen des vorgeschribnen ze mindren oder ze meren oder abzesprechen eim oder allenhalbs oder als wenig oder vil, nachdem und es sin erben obgenant verdienetten old sin fröw vorgenant, wenn inn das lüsti by gesundem libe oder in sim todbetti und ob es also këmi, das er nit wandlen, stan nach gan mochti unds dheiner sin frúnd umb inn verdienet hetti und nach verdienetti, ein fürer denn der ander, wie er den oder die (begabt)i mit vil oder wenig oder wie ers eim mindretti, dem andern meretti, das sy daby bliben und das stet haben solten, er gebi denn dúrch got oder dúr er und wie ers machti. Were aber das die vorgenant sin efröw vor imm abstúrbi, das got lang wendi, so were doch gantz sin meinung, das

disser brief in aller siner kraft und macht bliben solti umb die andern stück, gemechti und sachen, so harinn geschriben stúnden und disser brief wisti und seiti und lüter innhat von irs tods wegen nút dester unkreftiger sin sölti, wand sünder das die in ir kreften bliben, als er das jetz vor imm hetti, das das einen fürgang haben sölti an allen fürzüg und menlichs widerrede mit den worten, als das denn darumb geschriben und gelütrot stat, doch wolti er ouch gewalt von siner frowen wegen obgenant ir gibt abzesprechen vor ir tod oder nach ir tod haben, old wenn inn des lusti; stürbi aber er vor ira, so solti sis niessen untz an ir tod als vorstat und als lang sy an man were als vorstat. Es were ouch sin meynung, das uber dissi vorgeschribnen gibti, gemechti und ordnungen und sachen nieman kein brief noch ürkünd nemen sölti von gericht weder versigelt noch unversigelt, denn er, ob imm dis von gericht gunnen und erteilt würdi und den brief er denn gehielti oder ze gehalten gebi da in hin gůt düchti zü gehalten, von deswegen wand er sim selben harinn ze mindren und ze meren dúrch got und dúr er ze geben, ze ordnen, ze stiften, und ze machen hetti vorbehan als denn in dissem brief geschriben stündi, und lies an recht, sid er ein fryer man were und sins gůtz gewaltig were, wie er dis alles und jeklichs ingmein und insünders tůn, gen, machen solti, das es nü und hienach an intrag kraft und macht hetti. Darumb fragt ich obgenanter amman und richter in gerichte erber lút uf ir eid rechtes, do ward einhellenklich erteilt von allen dien so da waren und harumb gefragt würden, getörsti er zü den heilgen sweren, das er sin gůt darumb nit von imm gebi, darumb das er jeman begerti übel ze tün an sim lib oder an sim gůt an recht, was er denn da vor geoffnet hetti und einander nach geschriben stündi, als er das geordnet hetti, das er das alles wol tůn möchti mit miner des obgenanten richters hande zů aller dera handen, denen disser brief nü wisti oder nach wisen würdi als vor gelútrot stat. Also gieng der vorgenant Niclaus von Rúdli dar und gab trúw in min des obgenanten richters hand und swür daruf einen gelerten eid mit ufgehebter hand liplich ze got und den heilgen, was imm erteilt were, das das ein warheit were und dü das geschach, dü gieng der vorgnant Niclaus von Rúdli dar mit güten sinnen, willenklich mit friem willen und gab der vorgenanten Verenen von Eywil siner elichen fröwen für eigen alles sin güt, das er nach tod lat mit den worten, als er das vorgeoffnot hat und macht ir darnach ouch als er das darnach geoffnot hat von wort ze wort als disser brief wist und seit mit miner des obgenanten richters hande in der vorgenanten siner elichen frowen hand zü ir selbs und aller der handen, denn disser brief wist, mit allen den worten als das hievor geschriben und gelútret stat, das so die uf ir eid erteilten die da vor

mir in gerichte waren und harumb gefragt würden, das dis alles gen, machen, setzen, stiften und ordnen, das er nü gemacht und getan hat oder hienach machen oder tůn wolti in aller der wise und masse, als er das geoffnot und sim selben vorbehebt hat, ze tůne mit den worten als vorstat, als ob es jetz beschechen were und jeklichs ingemein und besunder, als das mit gevalner urteil erteilt ward, mit sollicher gůter sicherheit und gewarsammi beschechen were, das es güt kraft und macht habe und nü und hienach haben sülle nach des lands ze Underwalden ob dem Kernwald recht, sit und gewonheit. Als dis beschach, do lies der vorgnant Niclaus von Rúdli an recht mit sim fürsprechen, ob man imm nit billich harum ein urkúnd geben solt zü aller der handen, denen disser brief wisti, das ward imm nach miner des obgenanten richters frag by den eiden erteilt an widerrede. Hie by waren und sint zúgen die fromen wisen Jenni im Holtz, Jenni Fürer und Je....[23]) von Giswil, Hans am Felde und Heini Rot von Lungern, Heini Kisser, Rüdi Wiß, Jenni Snetzer und Rüdi Heintzli des lands gesworner weibel von Sarnen, Heini Ziesack, Jenni Steldi und Jost uf de(r Mur?)[24]) von Kerns, Peter von Bachtal, Heini (von Flü),[25]) Claus Lochman und Erni an der Halten von Sachseln und Peter Jacob und Uli im

---

[23]) Unlesbar, weil in der völlig zerriebenen Falte; vielleicht zu ergänzen Jenni Zingg (vgl. Gfd. XVIII, 131 und 135, zum 23./24. Juni 1453).

[24]) Die uf der Mur sind ein schon 1408 vorkommendes, aus dem Melchtal stammendes Geschlecht.

[25]) Der Zuname ist unlesbar, doch ist an der Deutung nicht zu zweifeln. Vgl.die Urkunde vom 5. Okt. 1442 (Gemeindelade Sachseln, Gfd. XXI, 219), wo als Spitzen der Kilchgenossen von Sachseln die selben vier Männer in derselben Reihenfolge auftreten. Heini von Flüe ist der Vater des Bruder Klaus. Ueber ihn und seine Gemeindegenossen Peter von Bachtal, Klaus Lochmann und Erni an der Halten, den bekannten Jugendfreund des Einsiedlers, vergl. mein Bruderklausenwerk, Register.

Auch die übrigen Zeugen sind meist anderweitig bekannt: Jenni im Holz ist wohl ein Sohn jenes Heini, der 1429 die Kilchgenossen von Giswil vertritt (Gfd. XXI, 214). Neben diesem erscheint schon damals Jenni Furrer, der 1444 als Bote Unterwaldens den Frieden von Ensisheim mit Frankreich abschließt (Absch. II 808) und 1462 Landammann wird (Gfd. XXVIII, 249). Hensli am Feld (Imfeld) erscheint auch am 5. Oktober 1442 und 1. November 1450 als Vertreter der Lungerer (Gfd. XXI, 162, 218) und ist Bote am 23. August 1446

Hof und ander erber luten vil und gnůg und wand dis alles und jeklichs ingemein und insunders mit urteil vor mir dem obgenanten landamman und richter mit recht und urteil ist beschechen, mit allen den worten als vorstat, so han ich min eigen insigel von gerichtz wegen, als urteil das geben hat, offenlich gehenkt an dissen brief zü einem waren urkünde und gezúgnüsse aller vorgeschribner dingen, doch unschedlich mir und minen erben, der geben ward an dem nesten samstag nach sant Gallen tag des heilgen abtes, do man zalt von der gebürt Cristi vierzehen hundert und in dem zwei und vierzigosten jare etc.

Landammann Nikolaus von Rüdli hatte keinen Erfolg bei seinen Anstrengungen, seinen Stamm fortzupflanzen. Auch seine Verfügungen zu gunsten der Gattin kamen nicht zur Ausführung. Sie starb vor ihm, aber er überlebte sie nur kurze Zeit, so daß er nicht mehr Gelegenheit fand, das Glück in einer zweiten Ehe zu versuchen. An der Maitaglandsgemeinde 1453 zum siebenten Male an die Regierung gelangt, wird sein Name am 3. Mai 1454 zum letzten Male genannt.[26]) Sein Todestag scheint der 25. Mai gleichen Jahres zu sein, denn auf S. Urbans Tag wurde seine Jahrzeit gehalten.[27]) Am 7. Juli 1455 war er schon geraume Frist tot, und seine Hinterlassenschaft ist bereits gemäß den letzten Voraussetzungen seines Testamentes unter die nächsten Vater- und Muttermagen verteilt.[28]) Die eine Hälfte fiel an die drei Gebrüder Walther den ältern, Klaus und Walther den jüngern Kiser, Söhne des

(Absch. II 205). Neben ihm finden wir am 5. Oktober 1442 auch Heini Rot. Ueber Heini Kisser von Ramersberg siehe unten, über Rudi Wiß aus der Schwändi, den vermutlichen Schwiegervater des Bruder Klaus, mein Bruderklausenwerk, Register. Ueber Rudi Heintzli, der Landammann wurde, Küchler, Chronik von Sarnen, und die Stammtafel im Jahrbuch f. schw. Gesch. XXXII. Heini Ziesack ist 1441 Weibel zu Kerns (Gfd. XXX, 254). Die beiden letztgenannten Zeugen Peter Jakob und Uli Im Hof, deren Herkunftsbezeichnung ausgefallen, sind sicher Vertreter der Gemeinde Alpnach.

[26]) Steuerrodel von Buochs: Montag nach des helgen Crútzes tag (5. Mai) 1454. (Dorflade Buochs.)

[27]) Unten Beilage IV.

[28]) Unten Beilage I.

damals noch lebenden Heini Kiser von Ramersberg, der seit 1413 als Vertreter der Ramersberger Teilsame öfters vor Gericht auftritt, seit 1428 im Rate saß und 1430 und 1446 Tagsatzungsgesandter war.[29]) Ihre Mutter scheint die Tante des Erblassers gewesen zu sein, jedenfalls war ihre Verwandtschaft durch ihre Mutter vermittelt, da nur die Söhne und nicht auch ihr Vater Erben sind. Erbe der andern Hälfte war Welti v. Büren aus Nidwalden, der seit 1405 erwähnt wird, 1413 in den Streitigkeiten Nidwaldens mit dem Kloster Engelberg eine temperamentvolle Rolle spielte und auf der Stammburg seines Ministerialengeschlechtes zu Büren gesessen war;[30]) damals wohl schon ein gebrochener Mann, denn er läßt sich in den Erbsverhandlungen stets durch seinen Sohn Hans vertreten. Die Verwandtschaft geht hier wohl nicht auf eine direkte Allianz von Rüdli—von Büren zurück, sondern ist durch das vornehme Nidwaldner Geschlecht der am Stein, einer Seitenlinie der Herren von Wolfenschießen, vermittelt. Ammann von Rüdlis Mutter Hedwig, die nur dem Vornamen nach bekannt ist, scheint — darauf deutet der Besitz des ältern Niklaus v. Rüdli im Gadmental, mitten unter den am Stein'schen Erbgütern und die Liegenschaft in Buochs — eine am Stein gewesen zu sein, die Tochter des jungen, 1386 bei Sempach gefallenen Jenni (Hans) am Stein und der Ita von Büren.[31]) Welti von Büren, der urkund-

[29]) Gfd. XIV, 255, XXI, 175, XXIV, 156, XXIX, 308, 310, 311, 312, 315, 316; XXX, 248, 252, 253, 260, Absch. II, 84, 199. In unserer Testamentsurkunde unter den Sarner Ratsherren als Zeuge. Von seinen Söhnen tritt Klaus schon 1434, Welti der Aeltere 1441 auf (Gfd. XXX, 252 und 254).

[30]) Siehe über das Geschlecht meine Kunstdenkmäler Unterwaldens S. 71 — über Welti (II), Absch. I, 135, Gfd. XII, 239, 241. Urk. vom 1. Juni 1423, St.-A. Nidwalden; Jahrb. f. schw. Gesch. XXI, 322—326.

[31]) Jahrzeitbuch Wolfenschießen zum 11. Dez.: „Es falt jarzit Walther am Steins und sins suns Wilhelmen, was amman in dem landt und Catharina von Haßle sin hûsfrouw, ouch H a n s e n a m

lich als Bruder der Ita erkenntlich erscheint,[32]) wäre also Großonkel des Erblassers. Und da diese Linie der am Stein mit den jungen Enkeln der Ita bald nach 1410 erloschen war, ist er der nächste Muttermage.[33])

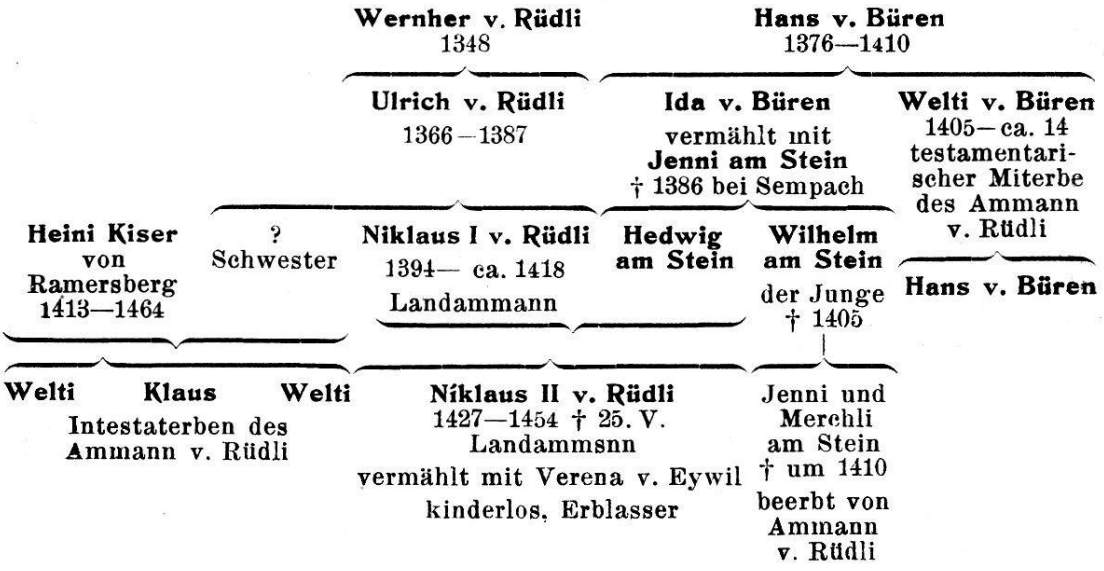
Der Grundbesitz des Erbes läßt sich wenigstens zum Teil übersehen. In der Kirchhöre Sarnen lagen die Heimwesen Rüdli, Pünt, Kehr, Bürgel, Niderfeld, Oberschwand, Wingarten, Hüsli in Kägiswil, Kilchschwand in der Schwändi und verschiedene Aecker, in Alpnach die Hofstatt im Lo und Matte und Acker zu Sattel, in Kerns das schöne Gut Frauenmatt, die Bergmatt und der Turrenberg

---

Stein, der zů Sempach erschlagen ward und Ita v. Büren sin hußfrouw." Jenni am Stein, unter den Gefallenen von Sempach genannt in den Nidwaldner Schlachtjahrzeitbüchern. (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, VII.) Ueber die Genealogie der am Stein siehe meine Bemerkungen Jahrb. f. schw. Geschichte XXI, 332.

[32]) Walther von Búrron, Johans von Búrron von Stans elicher sune, ist 1405, 24. Juni Vortrager der Gadmer Lehen für Johann und Merchli am Stein, Söhne Wilhelms des Jüngern sel., und Enkel der Ita v. Búren. (Landschaftsarch. Oberhasle. Jahrb. l. c.)

[33]) Ihr Erbe muß, bei unserer genealogischen Annahme, an ihre Vatersschwester, die Mutter des Ammann von Rüdli, gefallen sein. Vgl. diesen Versuch einer Verwandtschaftstafel.



im Melchtal[34]) und die Alp Balm,[35]) in Buochs das wahrscheinlich von den am Stein ererbte Heimwesen Obgaß, mit der Hoftatt nid der Gaß,[36]) im Hasletal als Lehen der Herrschaft Ringgenberg das Dorf Ennetmatt mit Vogtei, Gericht und Steuer und die Alp Ennetwenden, nebst andern Gütern, alles zu Gadmen innerhalb Schaftdelden gelegen.[37]) Die Teilung scheint nicht mühelos vor sich gegangen zu sein; als Unparteiische wirkten dabei

[34]) Siehe unten Beilage I, II, III und die Urkunden vom 14. Jan., 26. Febr. und 16. Mai 1409 und 20. Mai 1427. Gfd. XXIV, 154—156.

[35]) Siehe oben Anm. 5. An Melchsee besaß der Ammann 1453 keinen Anteil mehr. (Gemeindelade Kerns.)

[36]) Steuerrodel von 1454, Dorflade Buochs: „Item der amman von Rüdly hatt xv kůfůr, des git die hofstat nit der gass ij kůfůr und stost hindersich an die almeind, aber git Obergass xiij kůfůr". 1500 besaß Erni von Büren, der Sohn des Hans, die Obgaß. (Steuerrodel vom 31. Okt. 1500, Dorflade Buochs.)

[37]) Es war großenteils alter Besitz der Amstein, die schon 1279 in dieser Gegend begütert waren. (F. R. B. III. 264.) Die Alp „genempt zen Wenden", hatte der ältere Wilhelm am Stein 1391 von Klaus ab der Furen von Hasle gekauft. Nach dessen Tode 1402 war die Hälfte an seinen überlebenden Sohn Arnold gekommen, der sie am 6. Januar 1410 z. T. den Landleuten von Hasle verkaufte, die andere an seinen Enkel Wilhelm den jüngern (Sohn Jennis und der Ita von Büren) und nach dessen frühen Tode 1405 an dessen minderjährige Söhne Jenni und Merchli, von denen sie Niklaus von Rüdli, der ältere, am 4. Juli 1410 um 370 Pfund erwarb. Aber schon vorher besaß dieser Güter im Feld zu Gadmen. Am 8. Dezember 1432 wurde der jüngere Nikolaus von Rüdli von Propst Peter von Interlaken mit Ennetmatt und der Alp Ennetwenden belehnt und erwarb später auch noch den Rest der Amstein'schen Besitzungen von Heinrich, dem Sohne Arnolds am Stein. Bei der Teilung des Nachlasses wurde der Oberländer Besitz geteilt (vgl Beil. II). Hans von Büren wurde am 12. Mai 1456 mit dem Dorfe Ennetmatt und dem Sechstel der Lehen, die einst Arnold am Stein besaß, belehnt, und nach seinem Tode empfing sein Enkel Hans am 9. Mai 1480 das Lehen. Die Alp Ennetwenden und anderes war an die Kiser gekommen und wurde 1468 von Welti Kiser dem Lande Hasli um 200 Gulden „gantz roter an gold und nüt in müntz, noch tugatten noch schilten" verkauft. Vgl. auch meine Ausführungen Jahrb. f. schw. Gesch. XXI, 322—326.

Burkhard Krepsinger und Klaus Schäli mit.[38]) Die Teilung war bereits vollendet, als im Nachlasse des Verstorbenen eine offenbar schon vor längerer Zeit geschriebene Aufzeichnung und ein Rodel gefunden wurde, die unter ausführlichen Bestimmungen 100 Pfund jährlichen Zinses ab seinen Gütern für eine ewige Meß- oder Kaplaneistiftung[39]) und eine wöchentliche Brotspende für die Priester, den Sigristen und die Armen bestimmte.[40]) Die von Büren, dankbar für das ihnen unvermutet angefallene Erbe, erklärten, von sich aus dieses Testament nicht anzufechten; die Kiser jedoch, die sich schon benachteiligt fühlten, wollten sich diese sehr wesentliche Minderung ihres Anteils nicht schlechthin gefallen lassen; sie glaubten, die Aufzeichnung mit triftigen Gründen als eine „verlegene Schrift" taxieren und deren Gültigkeit bestreiten zu dürfen. Am 7. Juli 1455 kam die Ansprache der Kirchgenossen von Sarnen zur gerichtlichen Entscheidung. Die

[38]) Ueber Burkard Krepsinger von Sarnen siehe meine Kunstdenkmäler Unterwaldens S. 546, Anm.; Klaus Schäli vertrat 1464 die Ramersberger vor Gericht, war ein Nachbar und vielleicht Verwandter der Kiser.

[39]) Er bestimmte dabei, daß von einem der drei Priester, dem Pfarrer, Helfer oder seinem Kaplan alle Wochen je eine Messe in den Kapellen in Stalden und zu Kägiswil gelesen werden solle.

[40]) Die Summe von 100 Pfund Zinses entspricht ziemlich genau den 50 Gulden, die 1446 für die am Stein-Pfründe in Stans festgesetzt wurden. Die Einkünfte des Kaplans der von Landammann Heinrich Bürgler in Giswil 1467 gestifteten Kaplaneipfründe betrugen 90 Pfund (Gfd. XVIII, 137), die der Kaplaneistiftung Heinrichs im Lo zu Beggenried 1486 nur 70 Pfund (Gfd. XLVI, 146). Die Dotierung war also eine recht gute und der Einfluß dieser Stiftung auf das Gesamterbe läßt sich einigermaßen einschätzen, wenn wir sehen, daß 1449 bei Ablösung der Jahrzeiten die Ablösungssumme auf den 29sten Betrag des Zinses festgesetzt wurde, so daß die kapitalisierte Summe von 100 Pfund 2900 Pfund oder 1450 Gulden betragen würde — bei der gewöhnlichen Kapitalberechnung durch den zwanzigfachen Zinsbetrag 2000 Pfund oder 1000 Gulden —, während die Kiser 1468 als Kaufpreis für die Alp Ennetwenden und ihre übrigen Haslitaler Güter nur 200 Gulden erhielten.

Fünfzehn des Geschwornen Gerichtes konnten sich zwar den Einwänden der Kiser nicht ganz verschließen. Es war auffällig, daß der Ammann noch im Jahre 1449 seine Jahrzeiten mit Geld abgelöst, was in seiner Stiftungsaufzeichnung als integrale Folge vorgesehen war, und daß er weder damals noch überhaupt jemals zu irgendeinem von seiner Absicht einer Pfründestiftung gesprochen hatte. Die Kundschaften waren so widersprechend, daß die Richter keinem den Eid zuzulegen wagten. Aber es blieb ihnen schließlich nichts übrig, als sich an den Wortlaut unserer Urkunde von 1442 zu halten, wo sich Ammann von Rüdli ausdrücklich und unbedingt vorbehalten hatte: Käme er jemals zur Absicht, es sei gesunden oder siechen Leibes, in seinem Todbett oder vor seinem Todbett, über kurz oder über lang, aus seinem Gute wenig oder viel an Gottesgaben zu geben, an eine ewige Messe oder Pfründe, oder zur Mehrung und Besserung einer Pfründe um Verbesserung des Gottesdienstes, oder zu Jahrzeit und Spenden, oder was er zu seinem, seiner Vordern und Nachkommen Seelenheil verordne, daß ihm das vergönnt sei, als ob er es jetzt vor Gericht bestimme, daß es gelten solle, ob er es in besiegelten oder unbesiegelten Briefen oder wenn es nicht mehr verschrieben werden möchte, bloß mündlich oder durch Eintragung in Rödel und Bücher als seinen Willen kund gäbe, und daß seine Erben und niemand anders das zu entkräften vermögen sollten. Das Gericht, das diesen Entscheid nicht einhellig, aber „nahezu einhellig" faßte, verpflichtete die Kirchgenossen zur Rückerstattung der erhaltenen Ablösungssumme für die früher vom Ammann sel. abgelösten Jahrzeiten an die Erben und zu striktester Ausführung aller aufgestellten Bedingungen für die Pfründestiftung.[41]

[41]) Eine dieser Bedingungen war, daß die Kapelle in Kägiswil „gerumpt und in eren gehept würdi, das ein icklicher priester da getörsti meß han". Am 24. August 1459 wurde diese Kapelle vom Weihbischof von Konstanz neu geweiht. (Siehe meine Kunstdenkmäler Unterwaldens, S. 340.) Auch in der Kapelle im Stalden wurde damals am folgenden Tage ein neuer Nebenaltar geweiht (l. c. 737).

So ward Landammann von Rüdli, ob gewollt oder ungewollt, Stifter der Kaplanei zu Sarnen und hat sich damit ein dauerndes Denkmal bewahrt, während seine dynastischen Absichten auch für seine Ersatzerben scheiterten. Die Kiser überdauerten nur die zweite Generation, ohne in die führende politische Stellung der von Rüdli gelangt zu sein.[42]) Auch bei den von Büren, die in ihrer nidwaldnerischen Heimat blieben und ihren ererbten Besitz in Obwalden sofort veräußerten,[43]) kam das Erbe der von Rüdli nicht zu geschichtlicher Auswirkung.[44])

[42]) Die Gebrüder Kiser zogen nach Sarnen auf die v. Rüdlischen Güter, wo sie schon 1460 und wiederum 1463 mit den Freiteilern wegen eigenmächtiger Melchawuhre zum Schutz ihrer Liegenschaften in Streit gerieten (Freiteillade Sarnen). Welti Kiser — ungewiß ob der ältere oder jüngere der gleichnamigen Brüder, war 1460 Hauptmann der Obwaldner im Thurgauer Kriege und 1470—72 Kastvogt des Klosters Engelberg. Im Leutpriesterrodel von Sarnen 1485 werden die beiden Brüder Welti der ältere und Welti der jüngere noch als lebend erwähnt, sowie zwei Söhne des Klaus, die ebenfalls beide Welti heißen. Hans, der Sohn eines der Brüder, trieb Handel und wurde auf dem Gebiete des Grafen von Tierstein beraubt, was fast zu einem Kriege führte. Er erscheint öfters auf Tagsatzungen und wurde 1483 zur Abholung des burgundischen Geldes in Lyon abgeordnet. Seit 1486 ist er Seckelmeister von Obwalden. 1496 erscheint sein Name zum letzten Male. Er ist der Letzte des Namens, der eine politische Rolle spielt.

[43]) Das Gut Rüdli erscheint 1485 im Leutpriesterrodel im Besitz eines Klaus von Einwil.

[44]) Die letzten hervortretenden Glieder der Linie sind zwei zufällige bäuerliche Landammänner Sebastian (1611) und Konrad (1636) ohne jede individuelle Bedeutung.

Beilagen.

I.

1455, 7. Juli.

Gerichtliche Gültigkeitserklärung der Pfrundstiftung des Ammann von Rüdli selig.

Wir der richter und die fúmfzen das gesworn gericht zu Underwalden ob dem Kernwald tund kúnd allermencklichem (!), die dissen brief ansechent oder horend lessen, das fúr úns komen sind zů Sarnen in dem rathús, dahin wir von disser nachgeschribnen sachen wegen hinn gemant waren und offenlich zů gerichte sassen die fromen wysen Niclaus von Eywil, landtamman, Hans Heintzli alt amman, Rüdi Wys, Bürkard Krepsinger, Rüdi Bürrach, Jenni von Diekisswand der jünger, Claus Hůber, Claus Snetzer, Hensli von Wyl in namen der kilchgnossen von Sarnen an eim, und Claus Kisser, Welti Kisser der elter, Welti Kisser der júnger, gebrůder und mit innen Heini Kisser ir vatter am andern teil und stalten sich mit fúrsprechen. Da offnetten die vorgenanten Niclaus von Eywil und Hans Heintzli zů ir selbs und ir mitgesellen handen vorgnant in namen der kilchgnössen von Sarnen nach rat und sprachen, wie das Niclaus von Rúdli ein altammann leider von zyt gescheiden were, der nü ein from, wys, rich biderman gesin were und gros er und gůt hinder imm nach tod gelassen hetti, der were vor ziten zůgefarn und were gangen fúr ein amman und die lantlút und hetti sin sachen und sin ordnungen gemacht und die in schrift für sy bracht und darüber were imm ein brief worden von eim amman und den landlúten mit ürteil und were versigelt, als ouch gericht und ürteil geben hetti, da by ouch vil biderber lüten gesin weren, die ein teil in dem brief zů zúgen geschriben stünden. Der selb brief wyste nü an ettlichem end, wie er sin sachen ordnetti und machti, es were gsunds oder siechs libs oder in sim todbetti, es were durch got oder dür er zů geben, oder ein ewig mesß ze machen mit sim gůt, das er des vollen gewalt hetti zů glicher wyse als ob ers jetz täti, lepti er, mit gericht und urteil, darzů, ob er an pfründen gebe oder spenden satzti, oder was er gebi dürch got oder dur er, durch siner vordern und sin selheil willen, als denn das der selb brief mit mer worten inn hetti, des und anders, so der brief innhetti imm alles gunnen were. Also hetten sy hinder dem obgenanten Niclaus von Rúdli sellig ein schrift und ein rodel fünden, die da wyste, das er ein ewig mess gemacht hetti mit hündert pfünden, zwolf plapphart zů rechnen für

jeklich pfunt des lands werschaft zů Underwalden, und hetti die gúlt geslagen uf güter, als denn der rodel das innhetti. Er hetti ouch darinn gemacht ein spend und also eins in das ander gezögen, und das man all mendag solti gen vier plapphart umb brot, eins plapphartz wert einem lúpriester und eins plapphartz wert einem pfrůndherren, zwey brot einem sigristen, das ander armen lúten und das sölti man also all mendag gen und uf sim grab teilen, das hetti er ouch uf güter geslagen, als der rodel das ouch inn hetti, die priester, die sy ie zů ziten hetten, müsten das wol verdienen, denn sin meynung were, das sy mit sim priester sine und siner vordren greber wysen solten all mendag, all mitwüchen und all samstag. Sin meynung were oüch gesin, das all wuchen dürch die dry priester zwo messen solten gehept werden, eine an dem Stalden zů unser lieben fröwen, die ander zů Kegiswil. Dar zů hetti er gemeint, das alle sine jarzit, die er von sinen gütern solti in der kilchori Sarnen damit solten hinn und ab sin untz an die vorgenanten vier plapphart, das ouch eben vil pürti. Er meinti ouch daby, das ein acher horti ouch der kilchen zů, ligt zů Húsle, solti ouch hinn und ab sin. Er hetti ouch daby gemeint, das sy solten schaffen, das die cappell zů Kägiswil gerúmpt und in eren gehept würdi, das ein ieklicher priester da getörsti mess han. Des alles die kilchgnossen sich begen hetten ze tůne und als innen die schrift würdi und verstünden, was die wyste, füren si zů und bäten die Kisser, das si so wol tätin und innen der sach zů willen stünden und innen der mess gönden in den worten, als der amman von Rúdli sellig das gemeint hetti, denn si weren die von Búrren ouch darumb ankomen, die hetten innen geantwürt, als vil innen Kisser gönden und was si an den han mochten oder uf sy bezügen, da woltens irs teils gehorsam sin, das alles slügen sy ab und wolten das nit tůn. Also hetten innen die kilchgnossen empföln, der sach nach ze gan mit dem rechten. Nu hetten si wol verstanden, das Kisser sprechen und gerett hetten, der rodel solti ein verlegne schrift sin, des aber sie nit trúwiten, denn sie hetten in der schrift verstanden, weren imm kind worden elichú oder unelichú, das knaben weren, das die der ewigen mess lechenherren solten sin, als ouch das der rodel mit mer worten innhetti, das die mess solti ein fürgang han, weren imm kind worden, vil billicher were es doch, das ers getan hetti, so er enheins kind hetti und were wol ze gloüben, das die mess bestan solti als der rodel das wyste, wand er an gelegnen orten funden were, da er teglich und mälich über gangen were, denn were es nit sin gantzer will und meynung gesin, so were daran kein zwyfel gesin, er hetti inn hinn und abgetan, als ander unnütz brief, die er hinn und abgetan hat; und getrúwiten, wenn wir denn den brief verhorten, den imm ein amman und [die] lantlút

vor ziten gen hetten und den rodel, des der amman sellig von Rúdli eben vil mit siner hand geschriben hetti, und ir kuntschaft und den glimpf, den sy hetten, wir liessen sy daby bliben, als er das selben gemeint und geordnet hetti, wand er des vollen gewalt und macht gehept hetti, und satzten das zum rechten. Darzů antwürten Claus Kisser und sin brůder mit ir vatter vorgnant nach rat und sprachen: sie verstünden wol, was der ammann von Eywil, amman Heintzli und ir mitgesellen zů innen geoffnet hetten, das hinder dem amman von Rúdli sellig ein rodel funden were, der licht wysen solti, das er ein ewig mes solti gemeint han. Also wüsten sie nit anders, denn das er vor etwas jaren, dü dennocht der amman sellig von Eywil in leben were,[1]) fúr die kilchgnossen ze Sarnen uf dem kilchof gangen were und hetti an die bracht, wolten sy die pfrůnden von einander scheiden, so hetti er vor imm etwas mit einer mess ze tůn, das slügen imm die kilchgnossen dü gnot ab und wolti des nút. Dar zů hetti er ie gemeint, das er wolti, das ein ewige mes von sim gůt solti sin, so hetti ers doch billich etwerem geseit, das hetti er nit tan, daby wol ze merken were, das es sin wil nit were, so were der rodel da gelegen und were ein verlegne schrift, das sy nit trúwiten, das innen das dheinen schaden bringen solti; so were ouch schier jederman ze wüssen, das die kilchgnossen von Sarnen einen zenden verpfent hetten von unserm herren dem propst im Hof ze Lützern,[2]) dü hetti der amman sellig sine jarzit abkouft und sine güter gelidgot, hetti er dü gemeint und gewellen, das die mes solti furgang gehept han, so hetti er die jarzit wol nit abkoüft, denn der rodel wiste, als sis verstanden hetten, das all sine jarzite damit hinn

---

[1]) Der ältere Landammann Nikolaus von Eywil erscheint zum letzten Male am 20. Juli 1450 (St.-A. Nidwalden). Am 26. April 1453 ist vom Ammann von Eywil selig die Rede. (Gemeindelade Alpnach.)

[2]) Am 19. April 1449 bringen die Kirchgenossen von Sarnen vor Landammann und Rat: Sie hätten um die 100 Gl. von dem Gotteshause von Luzern zum Nutzen ihrer Kirche und zur Nutzung der Priester einen Zehnten zu Sarnen und Sachseln pfandweise erworben und beschlossen, die Summe durch Ablösung von Jahrzeiten zum 29fachen Zinsbetrage zu decken; kleine Jahrzeitzinse, die nicht abgelöst werden wollten, sollten vereinigt und auf ein „einmütig" Gut geschlagen werden, „das sy zů ewigen ziten wol getragen möchte" Nun weigerte sich aber eine Minderheit, sich dem Kirchgemeindebeschlusse zu fügen. Die Landleute erklärten den Mehrheitsbeschluß für verbindlich (Kirchenlade Sarnen). Am 1. Mai wurde der Verpfändungsakt verurkundet (l. c.) Die Regesten, Gfd. XXIV, 157 und 158, sind ungenau.

und ab sin solten, und daby were ze merken, dü er die jarzit abkoufte, das er enhein mes machen wolti, denn mochten sy wüssen, das es sin wil gesin were, sie wolten nút darin reden, sie hetten aber das nit verstanden, das es ie sin meynung gesin were, für das hin, dü imm die kilchgnössen abslugen, und wand ers ouch nieman geseit hetti, das er doch billich getan hetti. Doch wie dem allem, was sie denn offnetten, so tätin sye das doch nit fürer, denn von des halbteils des gůtz wegen, so sy denn vom amman selig geerbt hetten ob dem Wald, und nit fürer, denn sie verstunden Hans von Búrren meindti, der ander halbteil horti sim vatter zů, und darumb antwurten sy nit me, denn für den halbteil der ansprach und getrúwiten, sid der amman sellig nieman nie geseit hetti, das es sin meynung were, das er doch billig getan hetti, wenn wir ir kúntschaft verhorten, so getrúwiten sy wol, sy solten innen von der ansprach als zum halbteil, das sy angiengi, von der mess wegen nút ze antwurten han und satzten das ouch zum rechten. Also hand wir uns bekend von der mess wegen nazůhin einhellenklich by den eiden so wir gesworn hand, nachdem und wir ir red und widerrede, der eben vil ist gesin, ouch den brief, den ein amman und landlút dem amman sellig geben hand und nachdem und wir den rodel, den der ammann hinder imm gehept, den die kilchgnossen fünden hand, und nach dem und wir ouch ir kuntschaft und was zů der sach dienet verstanden hand und wand sich die kúntschaft in einander zöch und uns die sach nit wol erlutrot dücht, das wir darinn jeman dhein eid zulegen konden und aber der brief, den ein amman und lantlút geben hatten, vil wist, als wir den verstanden hand und ouch den rodel, der die ewigen mes wist, so lassen wir die kilchgnossen von Sarnen by der mess bliben, als der rodel das innhat. Fürer hand wir uns bekend nazůhinn einhellenklich by den eiden, so wir gesworn hand nach dem und wir den rodel verstanden hand von der jarziten wegen, die der amman von Rúdli sellig abkouft hat, das die kilchgnossen von Sarnen innen den halbteil des geltz, das der amman selig umb die jarzite usgeben hat, wider geben söllent zů irem teil und sullent innen das gen hinen zů mitten winter nest komend har nach zů unser lieben frowen tag mit barem gelt. Aber hand wir úns bekend, der merteil under uns, by den eiden als vor, das die kilchgnossen von Sarnen söllent schaffen, was der rodel wist, das dem nachgangen werde und sollent ouch dem nachgan als verr sy mügen an geverde und darinn ir bestz tůn, als verr sy mügen, doch das nieman dem andern darinn vast varen sol und sol das geschen hinnan hin zů sant Johanstag ze Sungicht nest harnach komend. Were aber, das sy das nit tätin, es were an unserm herren dem viccarien, probste ze Münster, dem probste von Lutzern und

an den enden, als der rodel wist, und die erben des düchti, so mögent die erben komen für ein amman und rat und die anrüffen, das sy innen helfen, das dem nachgangen werde, das der rodel innhat, doch alwend das nieman dem andern darinn varen sol, wand das es alwend an geferd sin sol, denn were, das dem dheinest nit nachgangen würdi, als der rodel wisti, so mogent die erben oder die es angat, komen für ein amman und rat, es were über kurtz oder über lang und die anrüffen, das innen gehulfen werde, das dem gnůg gesche, das der rödel innhat. Es ist ouch únser meynung in der urteil also, das die ewigen gulte und erblene, als der rodel das innhat, der ewigen mes bliben sollent. Aber umb das ubrig, das ouch denn der rödel innhat, das der mes dienen sol, daby lassen das ouch bliben. Aber hand wir uns bekend der merteil under uns by den eiden als vor, wenn die mes angan sol, das ist also, wenn die von Sarnen einen priester vindent und uf die mes enpfahent, wie bald sy den han mügent, so sol die mes angan, und sid die zins vallent zů sant Andrestag, so sollent denn dem priester der zinsen werden nach marchzal des jars, als vil sich dera dem selben priester geziet und nach dem und er anfat die messen han, nach marchzal des jars und der zinsen, doch das die von Sarnen schaffen söllen, das dem ein amman und rat liche, so sy erst mügen ungefarlich. Unser bekantnüss ist ouch also von der mes wegen ze han, ob die cappel ze Kägiswil nit alsobald gemacht mochti werden,[3]) doch das es sich mit keinen geverden verzien sol, so sol doch der priester mes han hie in der kilchen ze Sarnen und am Stalden, als der rodel das inn hat, untz das die cappel gemacht wirt, das man da mes haben müge, denn sol man da mes han, als der rodel das innhat. Des batten Niclaus von Eywil, amman und Hans Heintzli, alt amman und ir mitgesellen vorgnant zů ir selbs und der kilchgnossen handen ze Sarnen umb ein urkund, das ward innen erteilt an widerrede. Des zů urkünd aller vorgeschribner dingen, so hand wir der richter und die fúmfzen erbetten den fromen wysen Niclaus von Eywil vorgnant, zu dissen ziten landtamman zů Underwalden ob dem Wald, das er sin eigen insigel offenlich gehengt hat an dissen brief, das ouch ich der jetzgnant landtamman getan han von ir aller bett wegen, doch

---

[3]) Am 24. August 1459 konsekriert Weihbischof Johann von Konstanz die Kapelle zu Kägiswil mit drei Altären und andern Tages rekonziliiert er die Kapelle „in monte Stalden" und konsekriert den Blasiusaltar rechts im dortigen Seitenschiff, am 26. rekonziliiert er die umgebaute Pfarrkirche von Sarnen und weiht den neuen Hochaltar. (Urkunde Kirchenlade Sarnen. Siehe meine Unterwaldner Kunstdenkmäler S. 340, 517 f. und 737.)

mir und minen erben in ander weg unschedlich, der geben ist an dem nesten mendag nach sant Uolrichs tag da man von der gebürt Cristi zalt vierzehenhúndert und in dem fúmf und fúmfzigosten jare.

Das Siegel ist abgerissen.

Kirchenlade Sarnen, Orig. Perg., 43×64 cm.

II.

1456, 21. April.

Kundschaft über die Teilung der Haslitaler Güter unter den Erben des Ammann von Rüdli.

Ich Niclaus von Eywil zü dissen ziten landtamman zü Underwalden ob dem Wald tün kúnd menlichem mit dissem brief, das fúr mich kam zü Sarnen an dem Grúnd, da ich offenlich zü gerichte sas, der bescheiden Hans von Búrren in namen sins vatter Weltis von Bürren und stalt sich mit fürsprechen und offnet nach rat und sprach, das er und Claus Kisser, Welti Kisser und aber Welti Kisser, gebrüder güt mit einandern zü teilen hetten gehan, das sy von dem fromen wisen Niclaus von Rúdli selligen irem güten fründe geerbt hetten, also hetti sich gemacht jn dem als sy teilten, das jm und sim vatter zü Hasle gütz zügeteilt were, daby nü gesin weren die fromen Bürkard Krepsinger und Claus Schäli, die wüsten nü wol, was jetweddrem teil zü teil worden were und bat die zü verhören. Also gab urteil nach miner des obgen. richters frag, das ich jnnen gebieten solti, das sie umb die sach retten, so vil und sy darumb wüsten niemand zü lieb nach zü leid und als sy darnach ir recht tün wolten, das ouch beschach. Also stúnd dar Bürkard Krepsinger und rett offenlich vor mir jn gericht und sprach, das war sy Claus Kisser, Welti und aber Welti Kisser vorgnant und Hans von Búrron hetten güt mit einandern zu teilen gehan, das sy von dem amman von Rúdli selligen geerbt hetten. Nü hetten sy in der kilchori zü Sarnen zü teilen zwey güter, namlich ein güt heist Húsle, das ander Oberswand, da vielen nü bed teil me denn einest uf ein güt. In dem sprechi Hans von Búrren zü den Kisseren, wir hand ze Hasle ouch etwas gütz zü teilen, wollend wir das da vor teilen und mich denn lan wal nemen, so wil ich uch hie lan wal nemen, das tetin die Kisser und nëmen zü Sarnen in der kilchori Oberswand und blibe dem von Búrren und sim vatter das güt ze Hasle. Nü hatten sie zu Hasle zü den Gadmen zu teilen achtendehalben guldin an werschaft vogts stúr jerlichs zins; sy hatten ouch zü den Gadmen uf den gütern, so des ammans selligen gesin waren siben guldin an wer-

schaft jerlichs zins, sie hatten ouch jm land zu Hasle an eim end uf eim güt vierzig plapphart jerlichs zins, also nemen die Kisser von den vierzig plappharten zehen plapphart und leiten sy uf die siben guldin zins an werschaft und machten damit zwen teil, notten hatten sy zü bedersyt die drissig plapphart ze Hasle, also nemi Hans von Búrren zü sins vatter handen die vogtstúr achtendehalben guldin und blibe aber den Kisseren die siben gúldin und die zehen plapphart und würdi dü jn den teilen berett, was jetweddrem teil worden were, das solti er han mit der rechtung so denn darzü gehörti. Nü hetten sy dü ze Kerns ouch zwey güter ze teilen, da würdi Hans von Bürren eins güt heist die Frowenmatt und darzü die drissig plapphart zins ze Hasle, die dennocht beder teilen waren und ouch die zehen plapphart, die vor den Kisserren uf die sibben gúldin worden waren, das nü die vierzig plapphart Hans von Búrren und sim vatter gnot worden sind und dar gegen würdi Kissern das güt heist der Türrenberg jm Melchtal und was rechtungen zü den gütern allen gehörti, da solti jedwedder teil die güter und zins han mit siner rechtung, so darzü gehorti. Da by were er und wusse das wol, darnach rett Claus Scheli und sprach, was Bürkard Krepsinger gerett hetti als davor stat, das retti er ouch und were daby, das die teil also beschechen wüsse er ouch wol und giengen dar und gaben trúw jn min des obgenanten amans hand und swüren daruf gelert eide mit ufgehepten henden liplich zü got und den heiligen, das ir jetwedders sag bisündern war were. Des bat Hans von Búrren in namen und zü handen Weltis von Búrren sins vatter umb ein ürkünd, das ward jmm erteilt an widerrede. Hieby waren und sind zúgen die fromen wisen Hans Heintzli altamman, Rüdi Burrach, Heini Obrest, Jenni jm Watt und

---

[1]) Am 12. Mai 1456 belehnt Schultheiß Heinrich v. Bubenberg namens der Stadt Bern den ersamen Hansen von Búrren von Underwalden mit folgenden Lehen, „die inn in erbewiß von Niclausen von Rúdlen seligen, sinem frúnd angevallen sint: 1. dz dorff Enretmatt, gelegen zů den Gadmen indrunt Schaffdelden in der landmarch zů Hasle mit der vogtie, gericht und stúr, ouch sölicher rechtsamy und zůgehörd, als der genant Niclaus von Rúdlen und sin vordern an dem selben manlechen dz harbracht, ingehept und genossen hand ... 2. darnach einen sechsten teil der manlechen und gütern, so der genant von Rúdlen oder sin vordern von Arnolden an Steinnen gekouft hand ... in dem lande ze Hasle indrent Schaffdelden zů den Gadmen und 3. dazů all ander stuck und güter, so in der herschafft Ringgenberg gelegen sint und von der selben herschafft Ringgenberg zů lehen harrürent, darumb der selb Niclaus von Rúdlen von im selbs oder sinen vordern kouff oder lechenbrieff versigelt hant in-

ander erber luten vil. Des zü ürkund aller vorgeschribner dingen so han ich der obgenant landtamman und richter jmm dissen brief versigelt geben mit minem eignen anhangenden jnsigel von gerichtz wegen als urteil gab, doch mir und minen erben an schaden, der geben ist an der nesten Mitwüchen vor sant Jörgen tag, do man von der geburt Cristi zalt vierzehen húndert und in dem sechs und fumfzigisten jare etc.

Das Siegel des Ammanns hängt wohlerhalten am dopp. P. R.

Landschaftsarchiv Oberhasli in Meiringen.
Orig. Perg. 23×31 cm.

III.

1457, 24. November.

Gerichtliche Festsetzung der Unterpfänder für die Jahrzeitstiftung des Ammann von Rüdli.

Wir der amman und die fúmfzehn das geswörn gericht ze Underwalden ob dem Wald tund kúnd menlichem mit dissem brief. das fúr uns kam ze Sarnen in der lantlúten hús, da wir offenlich zů gerichte sassen, die erbern lut Welti Kisser der elter, Claus Kisser und Welti Kisser der júnger an eim, und Hans von Búrren in namen sins vatters am andern teil und stalten sich mit fursprechen. Da offnetten Kisser nach rät und sprachen, eim amman und den fúmfzenen were wol ze wüssen, wie denn Hans von Búrren oder sin vatter den amman von Rúdli selligen geerbt hetten, der hetti eins jarzit gesetzt, all mendag vier plapphart umb brot zů einer spend, als denn ein rodel das inn hetti, und hetti das geslagen uf die Púnt und uf das Niderfelt und ander güter, das denn die fúmfzen wol wüsten; sy hetten ouch die güter geteilt und were die Punt und das Niderfelt innen worden, dem von Búrren were aber anders dargegen worden. Dü sy nü den teil tätin, dü retten sy mit imm, ob er innen die spend wolti abnemen, dü sprechi er ja, und versprechi innen das, dem na were er gangen für die kilcher ze Sarnen und bütti innen dar zü dem hús halbem, den Bürgel halben, den Win-

---

gehept .... doch harinne usgescheiden die alpe Ennend Wenden .... so darzu von rechten oder gewonheit gehorig ist und etlich acker ze den Gadmen die nit stúrber sint und einen der vogtacker genant, gehörent dem Clausen, Weltin und aber Weltin Kisser gebrudern, mit der ordnung, so si mit dem obgnanten von Búrren der gütren halb getan." Ueber diese Teile sei heute den Kissern ein besonderer Lehenbrief ausgestellt worden. (Landschaft-Archiv Oberhasle.)

garten halben, das imm ze teil were worden und sins were und vor ouch darumb stündi und darzü den Ker und das Rúdli. Nü were von der Kilchswand ouch geseit, weren sie wol im sinn, hetti er die ouch dargebotten, es were imm villicht gangen. Also wolten die kilcher das nit tůn und getrúwiten, wenn wir irn glimpf und ir kúntschaft verhorten, wir hiessen inn, das er innen das jarzit und die spend, sin teil abnämi und innen pfant satzti, die ir pfanden glichetten und satzten das zum rechten. Dar wider rett Hans von Búrren nach rat und sprach es were war, sin vatter der hetti mit innen den amman von Rúdli selligen geerbt, sy hetten ouch ir güter geteilt und were den Kisserren worden die Pünt und das Niderfelt, er loügni ouch nit, er hetti innen versprochen, sin teil innen abzenemen. Also füre er zů und giengi für die kilcher und brechti an die, das er innen wolti setzen zů dem hus halbem, das sins were, den Bürgel halben und den Wingarten halben, das ouch sin were, darzů den Ker, das als by zwenzig pfunden gulti, und ob daran zů wenig were, so wolti er innen darzů setzen das Rúdli. Also wolten sie daran nit eins begnügen han. Nü were er nach hie und wolti innen setzen darzů, so vil als denn ein amman und die fúmfzen billich duchti, das sy gnůg hetten und satzt das ouch zum rechten. Also hand wir uns bekend einhellenklich by den eiden, so wir gesworn hand, nachdem und wir ir rede und widerrede und ir kúntschaft verstanden hant, syddem mal und innen Hans von Búrren versprochen hat, innen anders gůt zu setzen, das er innen setzen sol zů dem hús halbem und zů dem Byrgel halbem und zů dem Wingarten halbem, das nü Hans von Búrren ist und vor ouch darumb stat, den Ker, als er nü in hag lit und das Rúdli jetwedderthalb der gass und darzů die Kilchswand sin teil und sol innen damit denn geantwürt han. Des bat Hans von Búrren umb ein urkünd, das ward im erteilt an widerrede. Des zů urkünd aller vorgeschribner dingen so hand wir die fúmfzen vorgenant erbetten den fromen wisen Hans Heintzlin zů dissen zyten landtamman zů Underwalden ob dem Wald, das er sin eigen insigel offenlich gehengt hat an dissen brief, das ouch ich der obgnant amman getan han von ir aller bett wegen, doch mir und minen erben an schaden, der geben ist an dem nesten donstag vor sant Cathrinen tag, do man von der gebürt Christi zalt vierzehen hundert und in dem siben und fumfzigosten jare.

Siegel abgefallen.

(Kirchenlade Sarnen Orig. Perg. 16 cm × 32,2 cm.)

IV.

Niclauß von Rúdle, amman diß lantdz (?) der da ist gesin ein stiffter der núwen pfrůndt zů Sarnen hat uffgesetzt, das der lúpriester und der pfrůndherr zů Sarnon söllent all mäntag, mitwuch und frytag und samstag wysen zwey greber, des ammans säligen grab und dz ander grab by der Kilchoffer túr und das sol geschächen an alles gefärde, wie dz der stifftbriefe inhalten. Und sol man alle mäntag gäben denn zweyen priesteren, dem lúpriester fur j plaphart brot, dem pfrůndherren fúr j plaphart brot und söllent die priester das jarzyt began ungefarlich umb sant Urbans, des bapst tag und hat das geschlagen uff dz Nider Väld und uff die Búnt, als sy ietz ingehagt sindt und uff sin huß und hoffstat zů Sarnon by der bruk, dz Uolis und Jostz von Rúdli was[1]) und uff den Bürgel änet der bruk ob der gassen und uff andre güter, alls der stifftbrieff der núwen pfrůndt inhaltet etc.

Kirchenlade Sarnen, Leutpriester-Rodel von 1485, S. 11.

V.

1400, 29. August (zu Seite 214).

Festsetzung gleichmäßiger Erbberechtigung der Muttermagen mit den Vatermagen durch die Kirchgenossen von Brienz mit Einwilligung ihrer Gerichtsherren.

Wir die dorfflúte und kilchöri gemeinlich ze Briens, ze Oberriett, ze Eblingen, im Kienholtz, ze Túffental, ze Hofstetten, ze Wiler am Brúning, ze Swanden, úffe Mörisriett und ander erber lúten obnan und undnan, die zů uns und unsern gerichten der vorgenanten dörffer und herrschaffte gehörent, verriechen und tůnt kůnt allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, nu und hie nach; Als an unsern gerichten jetzo lange zitt da her sitt und gewonlich gewesen ist, das můter noch můter mage nút gelich erbten und geerbet hand als vater und vater mage, wan aber wir nu vor etwaz zites, und och nu in disen ziten als diser brief geben ist, großen menigualtigen gebresten gehebt hand und hatten als von der freiße des todes wegen, da wir aber gedacht haben alle, das uns gotte und sin liebe můter und alle gottes heiligen des haben dester fúro laßen engelten

[1]) Dieses Haus bei der Brücke, das also schon der Großvater Ulrich und dann sein Onkel Jost bewohnt hatte, stand also zweifellos an der Stelle des im XVI. Jahrhundert erneuerten Haas'schen Hauses gegenüber dem Rathaus beim Schwibogen über die Aa.

und engelten an uns und den unsern in menigen weg, har umbe so haben wir uns alle gemeinlich ze samen bedacht und sint och da gen Briens in únser gotzhus und kilchen ze samen komen und gangen, frowen und man, jung und alt, arm und rich, und haben uns da einhelenklich geeinbert und sint des über ein komen, als verre, daz wir alle gemeinlich arm und riche, jung und alt, frowen und man willenklich und gern und mit gůter vorbetrachtung an unsere knúwe sint geuallen und haben da mit uffe erhabnen henden got und siner lieben můter Marien und allen gottes heiligen ze lobe und ze eren verheißen und geloben umbe das, das si ires großen zornes gegen uns armen lúten vergeße, und die großen freiße des todes an uns wende und minderre, und uns lib und gůt behůti, umbe das das wir von dis hin iemer me dise unsere gewonheit under uns und daz recht als vor stat ablaßen wend. Also daz von dis hin iemer me můter und můter mage under uns und an unseren gerichten elich recht gelich haben und erben sol und mag als vater und vater mage ungeuarlich, und die můter ires großen schmertzen und ire úblen zites och ergentzt werde, und och das gůt dester fúro ime lande belibe und an die stete kome, da es och billich und nach götlichem rechten hin komen sol; und wan och wir alle gemeinlich und einhellenklich und willenklich und gern dis also umbe das beßer got und siner lieben můter und allen gottes heiligen und allen selen ze trost, ze lobe und ze eren getan hand, so haben wir och alle, und iegliches dorffe und wiler und gerichte ime sunder, dise sache und gelúbte also bracht fúr sinen herren, der denne úber das dorffe und die lúte und daz gerichte da herre oder vogt ist, und haben den also wol getrúwet und haben die erbetten, das die alle und ieglicher ime sunder, da er denn herre ist und ze gebietenne hat, ire insigel offenlich hand gehenkt an disen brief, úns und únsern nachomen ze einer gezúgnuße und vergicht diser dingen, dar under wir und unser nachomen uns willenklich und gern binden. Aber wir Heintzman von Bůbenberg ze eim teil herre ze Briens und ze beiden Rietten ze Eblingen, im Kienholtz und ze Túffental,[1]) sodenne ich Peterman von Hunwile,[2]) edelknecht und vogt ze dem andern teil der ietz-

---

[1]) Heintzmann v. Bubenberg hatte kurz zuvor die ältere Tochter des letzten Freiherrn von Ringgenberg geheiratet (siehe meine Arbeit im Jahrb. f. schw. Gesch. XXI, 305).

[2]) Petermann von Hunwil von der 1382 vertriebenen Unterwaldner Linie des Geschlechtes war als Vetter der jüngeren Tochter Petermanns v. Ringgenberg Ursula bis zu deren Vermählung mit Heimo Rich deren Vormünder und Lehensvortrager (siehe l. c. 306 und die Verwandtschaftstafel S. 303).

genanten dörffer und gerichten, sodenne ich Nycolaus von Scharnachtal, ritter und herre ze Swanden und ich Nycolaus brobst in den ziten des gotzhůs Inderlappen und herre an des vorgenanten gotzhus stat ze Hofstetten, sodenne ich Hans von Bůch, bůrger ze Berne und ze eim teil herre ze Wiler am Brüning, und ich Hans Herblinger, burger ze Thun und zem andern teile herre ze Wiler, sodenne ich Hans von Búrron,[3]) burger ze Berne und herre uffe Mörisriett, veriechen och alle gemeinlich und ieglicher ime sunder, daz dise vorgeschribnen ding fúr uns von den unsern da wir herre oder vögte sint und ieglicher imsunder ze gebietenne hatt, also komen ist, und darumbe so haben wir alle und ieglicher im sunder der sinen großen ernst an gesehen, und haben inen das gúnnen und verhengt, und gúnnen und verhengen inen dis mit disem brieff, umbe das, daz och got und sin liebe můter und alle gottes heiligen lib und gůt behüti und hand och unser insigel und ieglicher durch bett willen der sinen, úns und unsern nachomen ze einer vergicht offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist am nechsten sunnentag nach sant Bartholomeus tag des heiligen zwölfbotten in dem jare, do man zalt von Cristus gebúrt tusend vierhundert jar.[4])

Des Propsts und des v. Buch Siegel, die an vierter und fünfter Stelle hingen, sind abgefallen, die andern hängen in der im Texte beobachteten Reihenfolge.

(Pfrund-Archiv Brienz.)

VI.

(Zu S. 212.)

Zwischen 1433, 31. Mai, und 1437, 3. Dezember.[1])

Der lateranensische Pfalzgraf Heinrich Ubelin legitimiert, unter Einfügung seines von Kaiser Sigmund erhaltenen Bestellungs- und Vollmachtbriefes, die im Ehebruch erzeugten Geschwister Achermann von Buochs.

..... Ubelin de Bowrent[2]) sacri imperialis curie pallacij et aree cesaree comes palatinus discret(is) Marquardo, Johanni, Nicolao,

---

[3]) Dieser Hans v. Büren gehörte nicht etwa dem mit den von Rüdli verwandten Unterwaldner Geschlechte an, sondern der heute noch existierenden Berner Familie von ganz anderer Herkunft.

[4]) Ich habe auf diese Urkunde zum ersten male im Jahrbuch f. schw. Gesch. XXI, S. 305, Anm. 3, hingewiesen.

[1]) Das Datum bestimmt sich aus den Daten der Kaiserkrönung und des Todes Kaiser Sigmunds, wenigstens für den Ernennungsakt des Ausstellers zum Pfalzgrafen.

[2]) Heinrich Ubelin (auch Hubelin) findet sich zuerst als Domher von Brixen 1434 und später als procurator causarum concilii in

Waltero fratribus, Margarete seniori, Anne, Verene et Margarete juniori dictis Ackerman de parrochia Buchs decanatus Lucernensis, Constanciensis diocesis sacri Romani (imperij, fide)libus dilectis, pacem, gaudium et felicis prosperitatis augmentum. Dignum arbitramur et congruum, ut preces honestati subnixas et que apud omnes merentur exauditionem ex innata nobis humanitate ... sed petitores per exauditionis beneficium in sacri Romani imperij fidelitate cultuque cesaree Maiestatis retributione antitodo (sic) solidemus. Sane continuata precum apud nos vestri parte instantia ... ut vos Marquardum et Johannem, qui ut asseritis de viro uxorato et muliere maritata ac Nicolaum, Walterum fratres, necnon Margaretam seniorem, Annam, Verenam et Margaretam juniorem, qui ut asseritis de soluto tunc et eadem maritata muliere procreati extitistis et natalium defectum patimini, natalibus restituere legitimareque et ad actus legitimos reducere auctoritate imperiali (nobis) concessa graciose dignaremur et, ut accepimus fidedignorum testimonio, vos defectum predictum meritis suppleatis probitatis, redimentes favore virtutum, quod ortus odiosus ademit. Nos igitur comes prefatus, attendentes quod illegitime genitos, quos morum decorat honestas, geniture vicium minime decolorat, quia decus virtutum geniture maculam abstergit in filijs et pudicicia ... observata pudor originis aboletur, vestris in hac parte supplicationibus favorabiliter annuentes, commissa per nos reverendo patri domino abbati monasterij beate Marie in Rinabo ordin(is sancti Bene)dicti, dicte Constanciensis diocesis, nomine nostri et sacri Romani imperij de fidelitate soliti juramenti receptione in manibus eiusdem infra tres menses a tempore date presencium computandos; ad quem vos et quemlibet vestrum divisim astringi volumus per presentes, alioquin ex tunc volumus presentes nostras litteras viribus non subsistere, vos, quos morum decorat honestas et vita omnibus recommendat, auctoritate imperiali predicta nobis commissa tenore presencium legitimandos duximus et legitimamus vosque ad omnia et singula iura, hereditates et actus civiles publicos ... legitimorum in omnibus et per omnia, ac si de legitimo thoro essetis procreati, habilitamus et habiles et ydoneos fore decernimus et esse volumus, auctoritate predicta deponentes seu tollentes (omnem ma)culam geniture. Volumus eciam, quod, ut legitimi et de thoro legitimo pro-

---

den Basler Konzilsakten (H a l l e r, Conc. Basiliense III und V, Register). 1437 heißt er Magister Henricus Ubelin, causarum rote eiusdem sacri concilii procurator (Reichstagsakten, Bd. XII, S. 76). Den Herkunftsort Bowrent weiß ich nicht zu bestimmen. Die Ausstellung dieser Urkunde fällt wohl sicher in die Zeit seiner Anwesenheit auf dem Basler Konzil.

creati seu derivati ad omnia officia, dignitates et honores seculares et actus quoscumque judiciales et extra(ordinarios?) habiles et ydonei sitis ac ut tales prout alij legitimi reputari et ad quascumque successiones quorumcumque vestrorum parentum, agnatorum, cognatorum, adscendentium, descendentium et collater(alium) aliorum de legitimo thoro procreatorum admitti debeatis sine impedimento vel contradictione cuiuscumque, non obstantibus premissis quibuscumque legibus, constitucionibus communibus vel specialibus, p(rescriptis), statutis, consuetudinibus, ordinationibusque quarumcumque civitatum vel locorum premissis seu aliquibus ex eis contrarijs per totum Romanum imperium factis vel in futurum presertim leg(ibus) de naturalibus liberis in autenticis, quibus modis naturales efficiuntur, legitimi, et quibus modis naturales efficiuntur sui et alijs quibuscumque, etiam si de eis foret habenda mentis (scientia) omnibus et eorum cuilibet derogatum esse volumus per presentes, quin ymmo vos legitimos et ad premissa omnia et singula habiles et ydoneos decernimus per presentes de pena incontradictoria asserentes ac vestras maculas extinctas refocillantes nomine sacri imperij solempniter protestantes. Quis enim in tante temeritatis audaciam prorumpere crederetur, ut eos dubitaret natal(ibus re)stitutos ac legitimatos, qui nobilissimi et sacratissimi imperatoris auctoritate suis natalibus restituti ac legitimati existunt. Tenor itaque litterarum nobis ab invictissimo et illustrissimo principe Sigismundo Romanorum imperatore, semper Augusto ac Hungarie, Bohemie, Dalmacie, Croacieque rege etc. super facultate premissorum concessarum de verbo ad verbum sequitur in hunc .... In nomine sancte et individue trinitatis feliciter amen. Sigismundus dei gracia Romanorum imperator semper Augustus ac Hungarie, Bohemie, Dalmatie, Croacieque rex... moriani Negro...[3]) Henrico Ubelin, sacri Lateranensi pallacij comiti, familiari nostri et imperij sacri, fideli dilecto graciam cesaream et omne bonum (Hier eine Lücke von vier Zeilen, worin nur einige zusammenhanglose Einzelwörter lesbar sind) ... circa vos et imperij sacri procurandos honores prudenter cura pervigili hactenus claruisti, ut in-

[3]) Ich weiß diese Bruchstücke von Titulaturen — das sind sie nach der Satzkonstruktion zweifellos — nicht zu deuten. In ungarischen Urkunden Sigismunds sind, nach gef. Mitteilung meines Freundes Stadtarchivar Stowasser in Wien, die obigen Titel nur noch durch „Servie, Gallicie, Lodomerie Comanie Bulgarieque rex et Lucemburgensis heres" ergänzt. Negro... könne nicht etwa auf Montenegro bezogen werden, da die dortigen bosnischen Bane sich gegenteils von Gnaden des Königs von Ungarn nannten, solange die jeweilige Unterwerfung wirklich war.

antea eo quidem ferventius et ... clarere poteris, quanto maioribus honoris prerogatum ... consolatum nostri maiestatis oculos et interne meditationis aciem singulari quadam ferventia graciosius dirigentes te, quem virtutis claritas et laudabilium morum venustas speciali decore reddit in(signem) deliberato sano principum, comitum, baronum et procerum nostrorum et imperij sacri fidelium accedente consilio, de certa nostra sciencia et imperialis plenitudine potestatis sacri Lateranensis pallacij auleque nostri consistorij comitem facimus, creamus, erigimus, nobilitamus ac tollimus et auctoritate Roman. imperatoria graciosius insignimus, decernentes et imperiali statuentes edicto, quod tu ex nunc inantea omnibus juribus, immunitatibus, honoribus, consuetudinibus et libertatibus frui debeas et gaudere, quibus ceteri Lateranensis pallacij comites hactenus freti sunt seu quomodolibet pociuntur consuetudine, dantes et concedentes tibi Henrico eadem imperiali auctoritate plenam et omnimodam de certa nostra sciencia potestatem creandi notarios publicos seu tabelliones et judices ordinarios ub(icumque) per sacrum Romanum imperium, qui ydonei sunt et in litteratura sufficienter experti, cum plenaria potestate ad notariatus seu tabellionatus et judicatus officium pertinente easque et earum .... investiendi de predictis per pennam et calamarium, ut est moris, dummodo ab ipsis notarijs publicis seu tabellionibus et judicibus ordinarijs per te fiendis et creandis, ut premittitur, et ... vice et nomine Romani imperij et pro Romano imperio recipias debite fidelitatis corporale et proprium juramentum, quod tabelliones et publici notarij tam instrumenta publica quam privata ultima ... quacumque judiciorum acta et omnia alia et singula, que illis et cuilibet ipsorum debito dictorum officiorum fienda occurrerint, vel scribenda iuste, pure et fideliter omni simulacione, machinacione, dolo remotis scribent, legent et facient scripturas illas, quas debebunt in publicam formam redigere in membranis et non in cartis abrasis neque papireis fideliter conscribendo (per) consuetudinem facient necnon sinant et dicta testium, donec publicata fuerint et approbata, sub secreto fideliter retinebunt ac omnia et singula recte et iuste facient, que ad dictum officium com(petunt) de iure, quodque huiusmodi publici notarii seu tabelliones et judices ordinarij per te creandi et fiendi possint per totum Romanum imperium facere, scribere et publicare con(tractus), judicia, testamenta et ultimas voluntates, decreta et auctoritates interponere in quibuscumque contractibus requirendis, illa vel illas et omnia alia et singula facere, publicare et exercere, que ad off(icium) notarij seu tabellionis et judicis ordinarij pertinere et spectare noscuntur. Item eadem auctoritate tibi concedimus et largimur, quod valeas et possis naturales bastardos, spurios, incestuosos copulative aut disiunctive et

quoscumque ex illicito et dampnato coitu procreatos seu procreandos, viventibus vel etiam mortuis eorum parentibus, legitimare, illustrium t(amen?) comitum et baronum filijs dumtaxat exceptis, et eos ad omnia jura legitima restituere et reducere omnemque geniture maculam penitus inolere, ipsos restituendo ad omnia (suc)cessionum, eciam ab intestato, cognatorum et agnatorum honorem et dignitatem et ad singulos actus legitimos, ac si essent de legitimo matrimonio procreati, dummodo legitimationis per te fiende ... filiis legitimis et heredibus, quin ipsi cum legitimandis per te equis portionibus suis succedant parentibus et agnatis, non obstantibus aliquibus legibus quibus (naturales, bastardi), spurij, incestuosi copulative vel disiunctive vel alij quicumque de illicito coitu procreati vel procreandi non possint vel debeant legitimari sine consensu et voluntate .... quibus legibus et cuilibet ipsarum volumus expresse de certa sciencia derogari, et eciam non obstantibus in predictis aliquibus legibus alijs, eciamsi tales essent, que deb ..... cialis quibus obstantibus vel obstare volentibus in hoc casu dumtaxat ex certa sciencia et de plenitudine imperatorie potestatis totaliter derogamus et derog(avimus) ....harum litterarum aut nostre creationis, ordinacionis, nobilitacionis decre .... (Hier ist der Rest des Pergamentes weggeschnitten.)

Kirchenlade Sarnen Orig. Pergament, vormals als Umschlag des Glockenrodels von 1599 und des Rodels der S. Augustinusbruderschaft von 1629 verwendet. Die Schrift war nach innen gekehrt und beim Ablösen blieb ein Teil derselben auf der geleimten Fläche des Rückens des Rodels haften und mußte mit Hilfe eines Spiegels entziffert werden. Daraus erklärt sich auch die größere Lücke in der Mitte des Textes; die andern Lücken sind durch Beschneiden der Ränder entstanden.